Aus Stadt und Land

Emmendingen, 20. Juli. (Vorsicht bei in Hochspannungsleitungen verfangenen Ballonen.) Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Sperrballone, die sich von ihrer Verankerung losgerissen haben, sowie von feindlicher Seite aufgelassene Störballone mit ihren Haltetrossen und Schleifseilen Hochspannungsleitungen beschädigten und in ihnen hängen blieben. Zivilpersonen, darunter Kinder und Jugendliche, haben verschiedentlich versucht, die Ballone zu bergen. Nur glücklichen Umständen war es in einigen Fällen zu verdanken, daß sich bei dem Bemühen, die Ballondrähte in den Hochspannungsleitungen zu lösen, keine Todesfälle durch Starkstrom ereignet haben. Die Bevölkerung wird erneut dringend davor gewarnt, die Haltetrossen oder Schleifseile von Ballonen zu berühren, die sich in Hochspannungsleitungen verfangen haben. Das nächstgelegene Elektrizitätswerk ist sofort zu benachrichtigen, dessen Beauftragte allein in der Lage sind, für die Entfernungen von Ballonen aus Starkstromleitungen Sorge zu tragen.

Briefe an Wehrmachtdienststellen frankieren! Bei Wehrmachtdienststellen laufen häufig Briefe ein, die nicht freigemacht sind. Alle Sendungen, insbesondere alle Anfragen an Wehrmachtdienststellen müssen durch Briefmarken freigemacht werden. Eine Ausnahme besteht nur für Wehrmachtangehörige.

Teningen, 20. Juli. Partei-Pflichtversammlung. Heute abend 20.30 Uhr findet im Kronesaal eine Pflichtversammlung für sämtliche Parteimitglieder statt, die erhaltenen Einladungen sind zwecks Kontrolle beim Betreten des Saales abzugeben. Es spricht der Bürgermeister von Riegel, Pg. Herbert Schmidt.

Teningen, 20. Juli. Am Mittwoch, den 21. ds. Monats findet in der Zeit von 13 bis 17 Uhr die Auszahlung des Familienunterhaltes auf dem Rathause statt.

Teningen, 20. Juli. Kartoffelanbauer! Wer seine Kartoffeln gegen den Kartoffelkäfer noch nicht gespritzt hat, wird aufgefordert, die Spritzung sofort durchzuführen, da in den nächsten Tagen vom Kartoffelkäfer-Abwehrdienst eine Kontrolle der Kartoffelfelder durchgeführt und eine hohe Strafe zu gewärtigen ist für diejenigen, die diese Verpflichtung nicht erfüllt haben.

Köndringen, 19. Juli. **Der Kampf gegen den** Kartoffelkäfer wird auch hier energisch betrieben. Mehrere Suchaktionen, an denen sich auch ein großer Teil der Schuljugend beteiligte, wurden bereits durchgeführt. Bis 21. Juli müssen in unserer Gemarkung sämtliche Kartoffelfelder gespritzt sein. Säumige haben Strafe zu gewärtigen.

Köndringen, 19. Juli. Die Bezirksabgabestelle Denzlingen hat auch dieses Jahr wieder eine Obstsammelstelle in Köndringen eingerichtet. Erstmals wurden am Montag, den 19. Juli abends zwischen 5 und 6 Uhr im Hofe des Gasthauses zum Löwen Pflaumen und sonstiges Frühobst an die Sammelstelle abgeliefert.

Weisweil, 18. Juli. Am Samstagabend kamen die hiesigen Parteigenossen zur Hauptmitgliederversammlung in der neuen Schule zusammen. Ortsgruppenleiter Pg. Göpper eröffnete diese Pflichtmitgliederversammlung. Anschließend sprach Schulungsleiter Pg. Hammann über das Thema: Was geschieht mit unserem Geld? Er gab einen Einblick in die staatlichen Einrichtungen und entwickelte besonders den Begriff Staat. Anhand von Zahlen bekamen wir einen Einblick in das rollende Geld. Pg. Göpper dankte dem Redner. Hernach wurden noch wichtige Tagesfragen besprochen. Im Vordergrund stand die Kartoffelkäferbekämpfung. Die Landwirte sollten in den Kartoffeläckern kein Gemüse pflanzen, da dasselbe durch die Giftspritzungen ungenießbar wird.

Kenzingen, 18. Juli. Die Hauptmitgliederversammlung der NSDAP. fand am Samstag-Abend im Löwensaale dahier statt. Fanfarenklänge, sowie Mahnworte an das Volk, vorgetragen von Hitlerjunge Hermann Weber, leiteten über zur Ansprache des Hoheitsträgers und Ortsgruppenleiters Pg. Werner. Nach kurzer Begrüßung gedachte er zunächst des seit dem letzten Hauptappell gefallenen Obergefreiten Franz Engler, einziger Sohn des Landwirts Franz Engler dahier, in ehrenden Worten mit stillem Gedenken aller Anwesenden. Aus einem aufschlußreichen Rückblick über die Tätigkeit der Partei während der letzten drei Monate hoben sich die Haussammlungen des Deutschen Roten Kreuzes ganz besonders hervor, die wieder ein glänzendes Zeugnis der Opferfreudigkeit der hiesigen Bevölkerung ergaben, wofür der Ortsgruppenleiter allen Helfern und Helferinnen seinen besten Dank aussprach mit der Bitte, diese Opferfreudigkeit auch für die Zukunft zu bewahren, um so sich unserer Frontsoldaten würdig zu zeigen. In vier Dienstappellen wurden die Politischen Leiter, Walter und Warte der NSV., der DAF., sowie die Führer der angeschlossenen Verbände für ihre Arbeit im Dienste der Partei neu ausgerichtet. Altstoffsammlung in Spinnstoffen, Papier und Schuhwerk brachte ein recht gutes Ergebnis. Möge der Gedanke an die unbedingte Notwendigkeit dieser Stoffe sich immer mehr in die Bevölkerung vertiefen und seine Früchte zeigen. Ortsamtsleiter der NSV. Pg. Kern gab einen umfassenden Bericht über die Umquartierungen der Fliegergeschädigten und betonte dabei, daß jeder Zuzug von Bekannten und sonstigen Freunden usw. mit Ausnahme der direkten Verwandten nicht mehr zugelassen werden kann. Eine Aufnahme kommt nur dann in Frage, wenn eine Ummeldekarte der NSV. aus fliegergefährdeten Städten vorgelegt werden kann. Erfreulich sei das gute Einvernehmen der bis jetzt hier untergebrachten Fliegergeschädigten mit der hiesigen Bevölkerung. Beiderseitiges Verständnis in die gegebene Lage ist unbedingt notwendig; denn Vertrauen und gegenseitige Hilfe sind die maßgebenden Faktoren hierzu. Da mit weiteren Zuweisungen zu rechnen ist, so muß jedes Bett und jedes nicht gebrauchte Zimmer zur Verfügung gestellt werden; denn Opfer fordert wieder Opfer. Propagandaleiter Pg. Hack zeichnete in einer Lesung die unbedingt notwendige Charakterbildung des Nationalsozialisten. Zum Schluß gab Ortsgruppenleiter Werner einen Ueberblick über die wirtschaftliche, politische und militärische Gesamtlage, woraus hervorging, daß zu irgend welchen Besorgnissen kein Grund vorhanden ist. Es ist deshalb die dringende Aufgabe der Parteigenossen, allen Zweifel zu beheben, in allen Lagen Vorbild zu sein und mit unerschütterlicher Treue und felsenfestem Vertrauen zu Führer und unserer Wehrmacht an den Endsieg, der uns sicher ist, zu glauben. Wir werden siegen, weil wir siegen müssen; denn wir wollen nach unseren eigenen Anschauungen leben zum Wohle von ganz Deutschland und damit für Europa. Mit dem Führergruß und den Liedern der Nation schloß Redner die Hauptversammlung.

† **Ringsheim,** 18. Juli. Ein großer Trauerzug bewegte sich am Freitagnachmittag zum hiesigen Friedhof, voran die HJ. und JV., die Schuljugend von Ringsheim vom vierten Schuljahr ab mit ihrem Lehrer Weßbecher, um den 12jährigen Schüler Albert Hoffstetter das letzte Geleit zu geben, der einer Gehirnhautentzündung erlegen war. Am Grabe sprach Gefolgschaftsführer von der HJ. im Namen der Gefolgschaft den Nachruf. Als äußeres Zeichen treuen Gedenkens legte er einen Kranz mit Schleife am Grabe nieder. Ein Schulkamerad gedachte im Namen der Schulkameraden und des Klassenlehrers in bewegten Worten des jungen Schülers, der einige Tage vor seinem Tode noch froh und munter auf der Schulbank saß. Möge die allgemeine Anteilnahme den Hinterbliebenen ein kleiner Trost in ihrem großen Schmerz sein. Er ruhe in Frieden.

Ringsheim, 19. Juli. In der Behausung des Hilfsfarrenwärters Emil Weber wurde eine weiße Ratte in der Falle gefangen.

Ringsheim, 19. Juli (Zur Warnung für die Landwirte.) Als am Morgen ein hiesiger Landwirt seinen Stall betrat, entdeckte er, daß mit seinen beiden Kühen etwas nicht in Ordnung sei. Tags zuvor hatte er Futter geholt, welches durch die Kartoffelkäferspritzbrühe getroffen wurde. Während die eine Kuh sich wieder erholte, mußte die andere notgeschlachtet werden. Die Vergiftung wurde vom Tierarzt festgestellt.

Blick über den Kaiserstuhl

Endingen, 20. Juli. Am Mittwoch, den 21. Juli, werden von 7.30 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr die Lebensmittelkarten ausgegeben für Familiennamen mit dem Anfangsbuchstaben A—L im Rathaus (Saal) für M—Z gleichfalls im Rathaus. 1. Stock (Volksbücherei). Sämtliche Krankenzulagen kommen am Donnerstag, den 22. Juli, im neuen Rathaus zur Ausgabe.

Endingen, 19. Juli. Am letzten Sonntag herrschte wieder im Freibad im Erle besonders von seiten unserer und der als Gäste hier weilenden Dortmunder Jugend ein ungewöhnlich reges Leben. Aber auch viele Erwachsene erfrischten sich in einem Bade. — Ein Gang durch die Fluren stimmt beim Anblick der schwerbeladenen Obstbäume und der wogenden Getreidefelder, die nun auf die Sense des Schnitters warten, höher und froh. Manche Fruchtäcker sind schon abgeräumt. Auf diesen sieht man fleißige Aehrenleser, die dafür Sorge tragen, daß keine der kostbaren Aehren liegen bleiben.

Endingen, 19. Juli. Am Samstag und Montag war unsere Jugend zum Kartoffelkäfersuchen eingesetzt. Durch Ablesen der Käfer, besonders aber auch durch Spritzen der Kartoffelfelder, wird der Schädling zu vernichten gesucht.

† **Wyhl,** 19. Juli. Dieser Tage wurde Landwirt Peter Bitt in der Heergasse unter großer Anteilnahme der Ortseinwohner auf unserem stillen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene stand im 73. Lebensjahr und erfreute sich großer Beliebtheit, daher auch die große Teilnahme an seinem letzten Gang. Der Gemischte Chor sang ihm am Grabe als letzten Gruß einen Trauerchoral. Er ruhe in Frieden.

Sportschau

Um den Tschammer-Pokal

Auch an diesem Sonntag stand in den Gauen und Bereichen der regionale Kampf um den Tschammer-Pokal im Vordergrund der fußballsportlichen Programme. Zu der bisherigen Liste von Gaupokalsiegern kamen am Sonntag vier weitere Vereine: Vienna Wien, Eintracht Braunschweig, TSG. Rostock und Schalke 04. Insgesamt haben damit bisher rund 20 Gaue bezw. Bereiche ihren Vertreter für eine eventuelle Weiterführung des Pokalwettbewerbes ermittelt Es sind dies:

Herta BSC. (Berlin-Brandenburg), LSV. Hamburg (Hamburg), Bayern München (München-Oberbayern), BC. Augsburg (Schwaben), FC. Straubing (Bayreuth), Mülhausen [illegible], VfR. Mannheim (Baden), Borussia Fulda (Kurhessen), Holstein Kiel (Schleswig-Holstein), Viktoria Elbing (Danzig-Westpreußen), VuS. Lipine (Oberschlesien), Breslau 02 (Niederschlesien), DWM. Posen (Wartheland), NSV. Brünn (Böhmen-Mähren), Brüx (Sudetenland), Schalke 04 (Westfalen), Vienna Wien (Donau-Alpenland), TSG. Rostock (Mecklenburg) und Eintracht Braunschweig (Südhannover).

Für die Endspiele qualifizierten sich der Deutsche Meister Dresdner Sport-Club und SC. Planitz in Sachsen, 1. FC. Nürnberg und Spvgg. Fürth in Franken, VfB. Stuttgart und Stuttgarter Kickers in Württemberg, Fortuna Düsseldorf und Sportfreunde Katernberg am Niederrhein sowie Stadt Düdelingen und FC. Niederkorn im Mosselland.

Arnold-Schönau Badischer Zehnkampfmeister

Auf dem Platz des SC. Pforzheim wurden am Sonntag die Badischen Meisterschaften im Fünfkampf für Männer und Frauen sowie im Zehnkampf für Männer ausgetragen. Bei den Männern hatten sieben Teilnehmer für den Fünfkampf gemeldet, während nur Arnold-Schönau (Schwarzwald) seine Nennung für den Zehnkampf abgegeben hatte. Bei den Frauen waren fünf Teilnehmerinnen am Start. Im Zehnkampf kam Arnold, der im Fünfkampf den dritten Platz belegte, auf 5356,5 Punkte.

Ergebnisse:

Fünfkampf der Frauen: 1. Unbescheid—MTV. Karlsruhe 3078,8 P., 2. Stückle—MTV. Karlsruhe 2920,44 P., 3. Kälber—SC. Pforzheim 2525,36 P.

Fünfkampf der Männer: 1. Weiß—SC. Pforzheim 3172,5 P., 2. Höfel—SC. Pforzheim 3120 P., 3. Arnold—SV. Schönau 2963,8 P.

Zehnkampf der Männer: 1. Arnold—SV. Schönau 5356,5 P. (im Alleingang).

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen

Das neue Wochenprogramm bringt unter dem Titel „Der arme Millionär" den Film der Bavaria-Filmkunst nach dem Lustspiel von Ludwig Thoma „Der Schusterjunge" In einem mitreißendem Tempo rollt urkomische Lebens- und Erbgeschichte des Millionärschusters vorüber. Schlag auf Schlag häufen sich die lustigen Situationen und kaum hat man sich vom vielen Lachen erholt, wirft uns ein neuer Witz fast um. Man braucht sich ja nur Weiß Ferdl vorzustellen als den millionenerbenden Schuster, der von dem vielen Geld akurat verdreht wird, zum Adligen avancieren will und nicht aus- und ein weiß vor Stolz und Protzentum.

Parteiamtliche Mitteilungen

SA.-Sturm 15/113 und WAG. 4. Mittwoch, den 21. Juli, 20 Uhr: Antreten auf dem Sportplatz an der Elz (Fußballplatz). Sport mitbringen.

Der Rundfunk am Mittwoch, 21. Juli

Reichsprogramm: 10—11 Uhr: „Komponisten im Waffenrock", Unterhaltungsmusik; 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15.45 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 15.30—16 Uhr: Beliebte Orchester- u. Solistenmusik; 16—17 Uhr: „Klänge aus dem Süden"; 17.50—18 Uhr: Das Buch der Zeit; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19—19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: „Der Gebirgsjäger", Lieder und Instrumentalmusik. 21—22 Uhr: Eine bunte Stunde.

Deutschlandsender: 11.30—12 Uhr: Ueber Land u. Meer; 17.15—18.30 Uhr: Aus Oper u. Konzert: Pfitzner, Spahr, de Falla u. a.; 20.15—21 Uhr: „Vom ewigen Deutschen": Zauber der Romantik (Brentano, Tieck, Schubert, Schumann); 21—22 Uhr: Komponistenbild: Robert Schumann.

Verdunkelung. Für die Zeit vom 18. Juli bis 24. Juli 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn 22.20 Uhr, Ende 5.10 Uhr.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Nach langer Ungewißheit erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter

Richard Würzburger

Inhaber der Ostmedaille

wenige Tage nach seinem Urlaub im Alter von bereits 38 Jahren im Osten den Heldentod erlitten hat. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Möge ihm die fremde Erde leicht sein.

Emmendingen, Wildtal, 20. Juli 1943

In tiefer Trauer:
Frau Luise Würzburger geb. Hodel
und Sohn Werner
sowie Anverwandte

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Emil Kern, Uffz. z. Zt. in Urlaub
Else Kern geb. Zoller

19. Juli 1943

Emmendingen, Hebelstraße 5 — Forchheim

Chem. Fabrik, welche vorwiegend Zahnpasta und Creme herstellt, sucht

Fabrikations- u. Lagerräume

Bahnstation, Gas u. Elektrisch Bedingung. Eilangebote erbeten unter Nr. 311 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

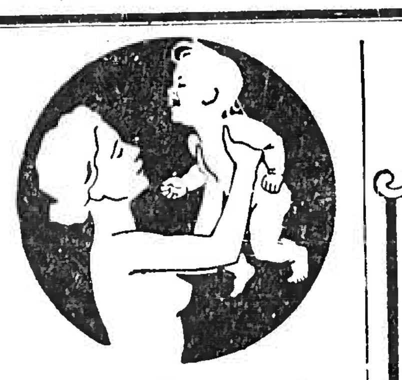
Gloria Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

Gloria-Werk, Köln-Nippes

Zeitung gelesen, dabei gewesen



Unsere Schutzmarke für pharmazeutische Erzeugnisse

M. BROCKMANN

Chemische Fabrik Leipzig-Eutritzsch

100 RM. in 10 Tagen

zahlen wir in bar bei Krankenhausaufenthalt für RM. 1.75 Monatsprämie unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem führen wir: Krankheitskostentarife (bei Krankenhausbehandlung 1., 2. u. 3. Klasse) und Tagesgeldtarife.

Deutsche Krankenversicherungs-A.-G., Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S, Platz der SA. 14, Fernruf 71183 — 20

Ich kaufe jede Menge gebrauchte — 104

Schallplatten

Musikhaus Ruckmich, Freiburg i. Br.

KHASANA

SPARSAM gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA

Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus

DR. KORTHAUS FRANKFURT A.M.

PERI

Viele Durchschläge Tiefschwarz und klar

Carboplan

KOHLEPAPIER

Suche zum sofortigen Eintritt fleißiges

Mädchen

für Haushalt u. Mithilfe im Garten, evtl. auch alleinsteh. Frau

Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. — 196

Ein größeres

Kind

(Mädchen) kann bei guter Familie, bei geringer Vergütung aufgenommen werden.

Schriftliche Angebote unter Nr. 316 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein

Gas- oder Kohlenherd

dringend zu kaufen gesucht.

Adr. zu erfragen i. d. Gesch. ds. Bl. — 313

Zu kaufen gesucht

Schreibtisch

gebraucht und noch gut erhalten.

Preis-Angebote erwünscht unt. Nr. 3001 postlagernd Endingen am Kaiserstuhl.

Gebrauchte

Gegenstände

verkaufen Sie schnell durch eine

Kleinanzeige

Zentral-Theater EMMENDINGEN

Dienstag bis Donnerstag 8 Uhr

WEISS FERDL
URSULA GRABLEY

Der arme Millionär

Nach dem Lustspiel »Der Schusternazi« von Ludwig Thoma.

Ein köstlicher Film voll urwüchsigen Humor, zärtlicher Liebe und einem Wirbel übermütiger Situationen. Jugendliche Zutritt!

Wäschezerstörung im Waschkessel?

Wäsche läßt sich heute nicht leicht ersetzen, wir müssen also alles vermeiden, wodurch sie unnötig leidet. Viele Frauen können sich z. B. nicht erklären, wie Rostflecke entstehen. Sie entstehen oft durch abgenutzte Emaille oder Verzinkungen am Boden des Kochkessels und der Waschgefäße. Man legt dann ein altes Tuch über den Gefäßboden. — Es gibt aber noch viele andere Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche. Wenn Sie sich dafür interessieren so fordern Sie — kostenlos für Sie — die Henkel-Lehrschrift »Wäscheschäden und ihre Verhütung«.

Als Drucksache an:

Persil-Werke, Düsseldorf

Name:

Ort:

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Einquartierung aus Witten.

Die Schüler und Schülerinnen einschl. Lernanfänger der Horst-Wessel-Schule haben sich am Mittwoch nachmittags um 3 Uhr in der Turnhalle der Karl-Friedrich-Schule einzufinden.

Emmendingen, den 19. Juli 1943

Der Bürgermeister.

Ihren Drucksachenbedarf

bestellen Sie vorteilhaft in der Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11.

Fernruf 303

Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 168 — Emmendingen, Mittwoch, 21. Juli 1943 — 78. Jahrgang

Tiefer Abscheu über die Luftpiraten

Empörung der zivilisierten Menschheit über den Gangster-Ueberfall auf Rom

Mit größtem Entsetzen und tiefster Verachtung hat die ganze zivilisierte Welt von der neuesten Schandtat der anglo-amerikanischen Luftgangster Kenntnis genommen. So bringen die „Norwegischen Zeitungen" in großen Schlagzeilen ihre Empörung über den Terrorangriff gegen die ewige Stadt zum Ausdruck. „Aftenposten" spricht von einem unsinnigen und unmenschlichen Unternehmen. „Fritt Folk" stellt fest, daß die britisch-nordamerikanischen Gangsterpiloten in wenigen Minuten Werke der menschlichen Kultur zerstörten, zu deren Aufbau Jahrhunderte nötig waren. „Nationen" schreibt, für alle Zeiten werde man nicht vergessen, daß es nordamerikanische Terrorbomber waren, die römische Kirchen in Schutt und Asche gelegt haben. „Morgenposten" bezeichnet den Terrorangriff auf Rom als eine Untat, die den Luftpiraten nur Schimpf und Schande einbringen würde.

Schon aus den ersten Meldungen, so heißt es in den Berichten der Kopenhagener Zeitungen, gehe hervor, daß in erster Linie Wohnviertel und Kulturdenkmäler bombardiert worden sind. Die Zerstörung der Basilika San Lorenzo, so wird in einem von „Berlingske Tidende" veröffentlichten Bericht aus Rom gesagt, sei kein Zufall, denn die Kapuzinermönche, deren Obhut die Kirche übergeben war, hatten erklärt, daß feindliche Flugzeuge die Basilika mehrmals überflogen hätten und mehrere Bomben abwarfen.

Die Stockholmer Zeitungen bringen große Leitartikel. „Svenska Dagbladet" schreibt, es sei bitter und empörend, daß bereits bei der Bombardierung von Messina, Palermo und Neapel für die zivilisierte Menschheit unersetzliche Kunstschätze vernichtet worden seien. Am Montag jedoch hätten sich die schlimmsten Befürchtungen durch den anglo-amerikanischen Angriff auf Rom, bei dem große Schäden angerichtet worden seien, bewahrheitet. Es sei ein unausstehlicher Gedanke, daß auch das ewige Rom der barbarischen Brutalität zum Opfer fallen soll.

Die Bombardierung Roms wird von allen finnischen Blättern in großer Aufmachung gemeldet und schon in den Ueberschriften die Vernichtung von Kirchen und Wohnhäusern hervorgehoben. Besonders herausgestellt wird die Zerstörung der Basilika Lorenzo, von der einige Blätter Ansichten beifügen. „Hufvudstadsbladet" unterstreicht in einem Bericht aus Rom die persönliche Besichtigung der angerichteten Schäden durch den Papst. Auch die außerordentliche Disziplin der Bevölkerung wird von allen Blättern nachhaltig hervorgehoben. Die bulgarischen Zeitungen geben ihrem Abscheu über die Zerstörungen Ausdruck. „Sora" schreibt, der Luftangriff auf die Stadt Rom sei zügellos und unmenschlich gewesen. Er habe dem gesamten italienischen Volk, der katholischen Welt und der ganzen Kulturmenschheit gegolten. Infolge der Greueltaten werde sich das italienische Volk umso enger um den König und den Duce scharen.

Die Lissabonner Zeitung „Novidades" betont, es ist traurig, daß die Brutalität selbst vor den Denkmälern nicht halt macht die Gott geweiht sind oder Zeugen einer tausendjährigen menschlichen Kultur sind.

Mit Maschinengewehren auf die Bevölkerung geschossen

DNB **Rom,** 20. Juli. Wie Stefani zu dem Terrorangriff auf Rom noch berichtet, beschossen die anglo-amerikanischen Luftgangster auf dem Hauptplatz des Viertels Prenestino die in der Hauptsache aus Frauen und Kindern bestehende Bevölkerung mit Maschinengewehren, als diese den Unterständen zueilte. Die Beschießung forderte mehrere Opfer. Auch ein Wohltätigkeitsinstitut, das 500 Waisen beherbergt, wurde bombardiert. Der Oberstkommandierende der italienischen Polizeitruppen Hazon und sein Stabschef fanden auf dem Weg zu den betroffenen Teilen der Stadt durch eine Bombe den Tod.

Parteisekretär Minister Scorza begab sich nach Beendigung des Angriffs sofort in die betroffenen Gebiete, wo er Anweisungen für die erste Hilfe erteilte.

In den Leitartikeln der römischen Morgenpresse kommt die Empörung Italiens über den schändlichen Terror der Anglo-Amerikaner zum Ausdruck. „Da der Angriff", wie Popolo di Roma" erklärt, „bei vollem Tageslicht erfolgte, war es dem Feind unmöglich, sein Ziel zu verfehlen, und er hat auch alles getroffen, was er wollte: den Friedhof, die Poliklinik, das Universitätsgebäude, Krankenhäuser, Wohltätigkeitsinstitute und vor allem die Basilika von San Lorenzo. Ganz Manhattan und alle seine Wolkenkratzer, die ganzen Vereinigten Staaten und ihre Städte, Fabriken und Häfen könnten sich an Schönheit und Tradition nicht mit dieser Kirche messen. Jetzt habe das italienische Volk erfahren, was die wahre Absicht der Feinde sei, nämlich der Angriff auf das Leben der Nation. — Stefani schreibt: In allen Römern hat sich das Haßgefühl gegen die Luftgangster noch verstärkt. Die Bevölkerung hatte sich nie Illusionen darüber gemacht, daß Rom nicht angegriffen werden würde. Sie wird mit Festigkeit und Mut dieser Prüfung ins Auge sehen, die die Römer mit in die erste Linie der Kampffront Italiens stellen.

Weltbild-Gliese

Treffen Führer-Duce

Besprechungen militärischer Fragen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli. Der Führer und der Duce haben sich am Montag, den 19. Juli, in einer Stadt in Oberitalien getroffen. Es wurden militärische Fragen besprochen.**

Zynische Bemerkungen der Luftpiraten

DNB. **Berlin,** 20. Juli. Der anglo-amerikanische Gangsterangriff auf die ewige Stadt, die Zeugnisse von Jahrtausenden menschlicher Kultur enthält, ist eine Schandtat, die sich für alle Zeiten in das Buch der Geschichte eingetragen hat und auf ihre Urheber einen Fluch wirft, der niemals mehr auszulöschen ist. Diese Heuchlerbande die auf der „Potomac" das Lied „Vorwärts, christliche Soldaten" sang und in der Atlantik-Erklärung von den vier Freiheiten sprach, steht nun in der ganzen Nacktheit ihres Verbrechertums am Pranger der Welt, die sich voller Grauen von diesen jüdischen Teufeleien distanziert.

Während ein gewaltiger Entrüstungssturm durch die gesamte gesittete Menschheit geht, vergrößert das anglo-amerikanische Verbrechergesindel seine Untat noch durch zynische Bemerkungen. So schreibt z. B. Reuter, der Angriff auf Rom sei „ein vollkommenes Beispiel für eine wissenschaftliche Bombardierung" gewesen. Ein Sonderkorrespondent desselben jüdischen Büros läßt einen Major, der ein Geschwader der angreifenden Bomber führte, erklären, daß die Katholiken in seiner Mannschaft „sowohl vor wie nach dem Angriff ganz vergnügt" gewesen waren. Wie ein bitterer Hohn klingt es ferner, wenn Briten und Nordamerikaner nicht genug von der Präzision ihres Angriffs sprechen können, der ausschließlich „militärische Ziele" getroffen habe. Wahrscheinlich vermuten sie, daß in den Arbeiterwohnungen, in den Universitätskliniken, auf dem Friedhof Campo Verano und der Basilika San Lorenzo Munitionsdepots untergebracht waren. Dies alles ist das sinnlose Gestammel blutrünstiger Verbrecher, die von menschlicher Würde und kulturellem Bewußtsein im Innersten nur einen Hauch verspürt haben, und das man fast ebenso wie ihre von Gemeinheit strotzenden Taten, nur verachten kann.

„Eines der grausamsten Erlebnisse meines Lebens"

DNB. **Rom,** 20. Juli. Wie Stefani meldet, erklärte der Papst dem Erzbischof von Turin, Kardinal Fossati, den er Dienstag Vormittag in Audienz empfing, daß die Bombardierung Roms eines der grausamsten Erlebnisse seines Lebens gewesen sei.

Der Papst sagt alle Audienzen ab

DNB. **Rom,** 20. Juli. Auf Weisung des Papstes sind für die nächsten Tage alle öffentlichen und privaten Audienzen abgesagt. Auch die allgemeine Mittwoch-Audienzen, bei denen der Papst stets eine große Zahl von Personen empfängt und mehreren kurze Ansprachen hält, sind abgesagt worden.

In vatikanischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß in dieser Maßnahme sowie in dem spontanen, sofortigen Erscheinen des Papstes kurz nach der Bombardierung der von amerikanischen Fliegern zerstörten San Lorenzo-Basilika ein offener, der ganzen Weltöffentlichkeit erkenntlicher persönlicher Protest des Papstes liegt.

Argentinischer Kardinal zur Bombardierung Roms

DNB. **Vigo,** 20. Juli. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, richtete der katholische Primas in Argentinien, Kardinal Santiago Copello anläßlich des Angriffs auf Rom eine Botschaft an die argentinische Geistlichkeit, in der es heißt: „Zu dem tiefen Kummer, der seit Beginn des jetzigen Krieges unsere Herzen erfüllt wegen der Verluste an Menschenleben und der großen Leiden, die gänzlich Unschuldigen zugefügt werden, wegen der Vernichtung so vieler moralischer und materieller Werte, kommt jetzt noch die Trauer, die uns die Nachricht von dem Luftangriff auf das Ewige Rom zugefügt hat. Diese Nachricht ist für uns besonders schmerzlich

Vergeblicher Ansturm der Sowjets

Erneut 562 Panzer abgeschossen / Wuchtige Gegenangriffe im Raum von Orel / Angriffe auf Sizilien abgeschlagen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli.. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Der Ansturm der Sowjets gegen die Ostfront scheiterte auch gestern an der erfolgreichen Abwehr unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen, die dabei erneut 562 Panzer abschossen.

Am Kuban-Brückenkopf scheiterten mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung westlich Krymskaja; zum Teil wurden sie schon in der Bereitstellung zerschlagen. Unter Einsatz weiterer Verstärkung wiederholte der Feind seine heftigen Durchbruchsangriffe am Mius und am mittleren Donez; sie wurden in harten und wechselvollen Kämpfen abgewiesen.

Während im Raum nördlich Bjelgorod nur örtlich begrenzte Scheinangriffe des Gegners gemeldet werden, halten die schweren Abwehrkämpfe im Kampfraum von Orel weiter an. Durch wuchtige Gegenangriffe wurden die Sowjets an einigen Stellen zurückgeworfen. An anderen Stellen brachten unsere Truppen in erbitterten Kämpfen den Angriff starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte zum Stehen.

Auf Sizilien wurden zahlreiche Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in harten Kämpfen und im Zusammenwirken mit deutschen Nahkampffliegerkräften abgeschlagen. **Die deutsche und die italienische Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die Transportflotte des Feindes auch gestern mit gutem Erfolg fort. Bei diesen Angriffen wurde u. a. ein feindlicher Frachter von über 10 000 brt. durch Bombenwurf versenkt. In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge Malta an.**

Wellsh — geducktes Leben zwischen Ruinen. Zwischen Trümmern und Häuserresten oder im Laufschritt ist allein ein halbwegs sicherer Verkehr von Bunker zu Bunker möglich.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Werkgarner Atl. (Wb.)

Verstärkter Druck des Feindes aufgehalten

DNB. **Rom,** 20. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der verstärkte feindliche Druck auf die Stellung der Achsentruppen in Sizilien wird weiterhin hartnäckig aufgehalten.

Oestlich von Sizilien versenkten italienische U-Boote einen Dampfer von 8000 brt. und torpedierten einen weiteren Dampfer großer Tonnage. Ein Handelsschiff mittlerer Größe und ein Kriegsschiff von nicht näher bezeichnetem Typ wurden von unseren Torpedoflugzeugen getroffen.

Auf der Reede von Augusta und im Hafen von La Valetta beschädigten italienische und deutsche Bomber vor Anker liegende feindliche Schiffe.

Die Schäden, die von amerikanischen Verbänden, welche mit mehreren hundert viermotorigen Bombern gestern drei Stunden lang Rom angriffen, verursacht haben, sind sehr groß. U. a. wurden Gebäude, die der Religionsausübung und der Wissenschaft geheiligt sind, sowie Arbeiterwohnviertel schwer getroffen und zum Teil zerstört, vor allem die Basilika San Lorenzo, der Friedhof Verano, die Universitätsstadt, der Gebäudekomplex der Poliklinik, die Wohnhäuser der Stadtteile Prenestina und Latina.

Die bisher festgestellte Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung beträgt 166 Tote und 1659 Verletzte. Während und nach dem Angriff bewahrte die Bevölkerung Disziplin und Ruhe.

Sieben Flugzeuge wurden von der Flak und eines von Jägern abgeschossen.

In der vergangenen Nacht waren Neapel und kleinere Orte in Campania und Latium das Ziel feindlicher Luftangriffe. Es werden leichte Schäden und beschränkte Verluste unter der Bevölkerung gemeldet.

Der britische Angriff auf Catania

Feindliche Luftlandetruppen restlos vernichtet

DNB. **Berlin,** 20. Juli. Der nunmehr seit fünf Tagen immer wieder gescheiterte britische Angriff auf Catania begann damit, daß der Gegner nachts starke Fallschirmjägerverbände hinter den deutschen Sicherungslinien absetzte. Als die erste Welle der Fallschirmspringer vernichtet war und die deutschen Soldaten dazu übergingen, die in ihrer Nähe liegenden Fallschirme zu sammeln, überschütteten plötzlich schwere Schiffsgeschütze den Raum mit Hunderten von Granaten. Gleichzeitig erschienen zahlreiche feindliche Flugzeuge und setzten nach Abwurf von Leuchtbomben weitere Fallschirmtruppen ab.

Ein deutscher Unteroffizier mit zehn Mann geriet dabei ins Gefecht mit etwa 30 Briten, die sich unter heftigem Maschinengewehrfeuer an die deutschen Soldaten herangearbeitet hatten. Es kam zum erbitterten Nahkampf, in dessen Verlauf die britischen Fallschirmjäger aufgerieben wurden. Das gleiche Schicksal hatten auch die übrigen aus der Luft gelandeten feindlichen Verbände, und noch im Laufe der Nacht war der Raum wieder vom Feinde frei.

Versprengte Reste wurden am folgenden Tage beim Durchkämmen des Geländes aufgegriffen und unschädlich gemacht.

Mit Bomben und Bordwaffen an den Feind

Deutsche Zerstörerflugzeuge greifen in die Erdkämpfe auf Sizilien ein

Von Kriegsberichter Werner Kark

DNB. . . ., 19. Juli. (PK.) Die Schlacht um Sizilien wird stündlich heftiger. Wir wissen das, und der Feind bekommt es immer stärker zu spüren. Niemand war sich bei uns von vornherein im Zweifel, daß der Gegner unter Aufgebot seiner materiellen und zahlenmäßigen Ueberlegenheit zu Erfolgen kommen und daß unser Einsatz unbeugsame Tapferkeit, Härte und letzte Entschlossenheit erfordern würde. Wir sind mit der Zerstörergruppe seit Tagen nun schon am Feind. Seine Transportflotte und die Erdtruppen haben den Schneid alter und junger Besatzungen fürchten gelernt. Seine Jäger mußten außerdem erfahren, daß der Luftkampf mit den oft vom Schicksal auf allen Kriegsschauplätzen gewogenen Flugzeugbesatzungen Opfer kostet. Wenn die Zerstörer heute Abschüsse melden können — und die Gruppe hat das in den ersten Gefechten schon mehrfach getan — dann sind diese Erfolge, im harten Strauß am Himmel errungen, besonders hoch zu werten. Ihre vordringliche Aufgabe verbindet sich ja vornehmlich mit blitzschnellen Ueberraschungsangriffen auf die Landeplätze und Nachschublager des Feindes. Jedermann von uns kennt dabei den Ernst eines solchen Feindfluges.

Am späten Nachmittag wird der Einsatz befohlen. Wir sollen eine wichtige Straßenkreuzung mit Bomben belegen. Der Feind führt dort in zwei Richtungen schwere Waffen an die vorderste Front. Wir werden mit massierter Abwehr zu rechnen haben.

Die Rauchfahnen in den Wohngebieten der Stadt Messina stehen wie ein Symbol in der Luft als Anzeichen der schweren Kämpfe zur See, zu Lande und zur Luft auf der Insel. Wie viele dort unter uns am Himmel haben dieses gesegnete Land kennen lernen dürfen, das jetzt zum Schauplatz der bewaffneten Auseinandersetzung starker Gegner geworden ist. Lange schon sahen die Augen wie gebannt den weißen Flor aus dem Krater des feuerspeienden Aetna. Hinter seiner Kuppel im südlichen Teil Siziliens öffnet sich bereits das Schlachtfeld. Im sauberen Verbandsflug passieren wir den Berg. Niemand an Bord spricht ein überflüssiges Wort. Wir sind in Frontnähe. Auf den Feldern verwehen graublaue Tupfen. Der Feind schießt mit schweren Geschützen auf unsere Stellungen. Noch enger schließen wir uns jetzt zusammen. Wenn Jäger uns zum Luftkampf stellen sollten, treffen sie auf unsere geschlossene Abwehr.

Da, vor uns liegt das Straßenkreuz und Panzer mahlen durch die staubigen Wege. Wir greifen an. In einer Kehrtkurve wird die Führermaschine in die rechte Position gebracht, dann stößt die Spitze des Zerstörers steil nach unten. Hinter uns folgen die Kameraden, stürzen heulend in die Tiefe. Im gleichen Augenblick, da unsere Messerschmitt ihre Bomben ausklinken, ziehen aus der Tiefe Spitfire hoch, um Bruchteile von Sekunden zu spät, um unseren Angriff noch stören zu können. Die Brocken sausen schon in die Tiefe, als wir blitzschnell uns zum Kampf gegen die englischen Jäger stellen. Noch einmal reißt der Flugzeugführer in der Steilkurve das Flugzeug herum. Jetzt sprechen unsere Bordwaffen, und wir sind wieder im Angriff. Schattenhaft taucht das Profil der Spitfire plötzlich vor uns auf. Im hellen Sonnenlicht schimmern die gesprenkelten Flächen und die Pfauenaugen der Kokarden. Höchste Wachsamkeit hat das Ueberraschungsmoment ausgeschaltet. Sie müssen jetzt die Bekanntschaft mit der Feuerkraft unserer Bordwaffen machen. „Spitfire von vorn" schreit der junge Leutnant am Steuer. Der Motorenlärm wird auf Sekundenlänge vom Dauerfeuer seiner Kanonen und Maschinengewehre übertönt. Im Messerflug zieht erst der eine, dann der andere Brite an den Kabinenfenstern vorbei. Einer zeigt eine schwarze Rauchfahne. Er erhält noch einmal Feuer aus dem hinteren Maschinengewehr und den vorderen der uns folgenden Flugzeuge. Dann sinkt er hilflos über die Fläche ab und stürzt weit hinter unseren Verband in die bodenlose Tiefe.

Der Feind ist mitten in das konzentrische Feuer unserer Bordwaffen gekommen. Er dreht nach den eigenen Linien ab und verschwindet wie ein Spuk. Das ferne Feuer der Schlacht versinkt bereits hinter uns, als wir zum ersten Male lachend uns anschauen. Die hohe Nervenspannung ist schlagartig gewichen. Wir haben einen Abschuß erzielt. Die Kameraden werden den Aufschlagbrand sicherlich beobachtet haben. Noch mehr aber überfällt uns die Freude darüber, daß mit unseren Zerstörern nicht zu spaßen ist.

Das ist nur ein Teilbild aus der großen Schlacht. Es steht in der Mitte großer Entscheidungen dieses Hochsommers, der deutsche Soldaten aller Wehrmachtteile im Osten und im Süden abermals in geschichtlichem Auftrag sieht. Unsere Luftwaffe ist gerade auf Sizilien zu erbitterten Gefechten mit einem starken Gegner angetreten. Daß sie aber in Angriff und Abwehr gegen zahlenmäßig oft überlegene Feindkräfte in diesen ersten Tagen der heftigen Auseinandersetzung Erfolge errungen haben, stellt ein hohes Zeugnis für ihren unermüdlichen Einsatzwillen aus. Wir bleiben seinen Schiffen, seinen Truppen und seinen Fahrzeugen weiter mit Bomben und Bordwaffen an der Klinge.

Erneuter Angriff unter Verlust von 562 Panzer gescheitert

Durch Gegenangriff die Sowjets zurückgeworfen oder zum Stehen gebracht

Am 19. Juli erreichten die deutschen Truppen bei den schweren Abwehrkämpfen im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront mit 562 vernichteten Sowjetpanzern die bisher höchste Tagesabschußziffer im Ostfeldzug. Sie erhöhten damit die Zahl der seit 5. Juli zur Strecke gebrachten feindlichen Panzerkampfwagen auf über 4700. Zahlreiche Panzer wurden darüber hinaus von den Bomben unserer Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichtet oder beschädigt.

Anhaltend schwer sind auch die blutigen Verluste des Feindes, so besonders im Raum von Orel, wo die Sowjets seit 12. Juli immer wieder anstürmten. Nach Gefangenenaussagen schmolz z. B. ein eingesetztes Sowjet-Bataillon nach drei Kampftagen auf 36 Mann zusammen und von einer anderen aus drei Schützen-Kompanien und mehreren Maschinengewehr-Kompanien bestehende Kampfgruppe blieben nur zehn Mann übrig.

Insgesamt dürfte der Feind in den ersten sechs Kampftagen etwa zwei Drittel seiner Sturmdivisionen eingebüßt haben.

Diese fortgesetzten schweren Verluste zwangen den Gegner bereits, sehr beträchtliche Kräfte aus ruhigeren Frontabschnitten herauszuziehen und ebenfalls in den Kampf zu werfen. Die eigenen Verluste halten sich demgegenüber durch elastische Kampfführung und durch Entlastung der Infanterie durch Panzer, Artillerie und Luftwaffenverbände in mäßigen Grenzen.

Die heftigsten Angriffe des 19. Juli führte der Feind wieder an der Mius-, Donez-Front sowie im Abschnitt Orel. Die im Mius- und Donezgebiet seit drei Tagen geführten Kämpfe stehen an Heftigkeit denen des mittleren Frontabschnittes nicht nach, wie sich aus den bis zum Abend des 18. Juli erzielten Abschuß- und Beutezahlen ergibt. Allein im Raum zwischen Mius und Donez betrugen die Verluste der feindlichen Stoßkeile 107 Panzer, 81 Geschütze, zahlreiche sonstige Waffen sowie rund 2500 Mann an Toten und Verwundeten.

Am mittleren Donez brachten unsere Truppen über 90 Panzer zur Strecke, von denen 16 durch Grenadiere einer fränkisch-süddeutschen Division mit Nahkampfmitteln vernichtet wurden. Der erfolgreichste Panzerschütze der beiden ersten Kampftage war Unteroffizier Windschuetel aus einem Grenadier-Regiment, der am 18. Juli mit seiner Pak 15 sowjetische Panzer vom Typ 34 abschießen konnte. Sehr hohe blutige Verluste hatte der Feind durch erfolgreiche Gegenstöße einer schwäbisch-bayerischen Panzerdivision und bei der Bereinigung des Einbruchs durch Sturmgeschütze und sächsisch-sudetendeutsche Grenadiere. Die härtesten Kämpfe gingen dabei um ein von Schluchten durchzogenes Gelände, in dem sich der Gegner nach massierten Infanterie-Angriffen mit vielen Panzern festgesetzt hatte. Immer wieder hervorbrechend versuchten die Sowjets die deutschen Abwehrstellungen zu durchstoßen. Als sie am 19. Juli abermals in breiter Front angriffen, rollte ein deutscher Gegenangriff an, der in die stark besetzte Schlucht vorstieß und die Bolschewisten unter Abschuß von 8 Panzern aus dem unübersichtlichen Gelände herauswarf.

Ebenso wie bisher scheiterten auch an den übrigen Abschnitten der Mius- und Donez-Front die erneuten, unter Einsatz frischer Reserven unternommenen Durchbruchsversuche des Feindes.

Kampf- und Sturzkampfgeschwader, unterstützt durch rumänische Staffeln, griffen fortgesetzt in die Erdkämpfe ein und trafen mit Bomben und Bordwaffen die Bolschewisten schwer. Starken Anteil hatte die Luftwaffe auch an der Vernichtung örtlich eingebrochener feindlicher Kräfte.

Im Raum Bjelgorod führten die Sowjets nur erfolglose Teilangriffe in Regimentsstärke. Südlich Orel setzte der Feind dagegen in den frühen Morgenstunden nach starker Artillerie-Vorbereitung mit drei Divisionen und 60 Panzern wiederum zum Angriff an. Im ersten massierten Stoß gelang den Bolschewisten ein Einbruch, doch wurden sie im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Damit scheiterten die erneuten Durchbruchsversuche der Bolschewisten, die hier im Kampf gegen Truppen eines Panzerkorps innerhalb drei Tagen 113 Panzer verloren hatten.

Auch östlich Orel führten die Sowjets zahlreiche Angriffe, die aber unter Mitwirkung der Luftwaffe ebenfalls in erbitterten Kämpfen abgewiesen wurden. Der Feind sieht sich immer mehr dazu gezwungen, seine Kräfte in Einzelaktionen zu zersplittern. Dort aber, wo er immer noch durch massierten Einsatz von Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen den Durchbruch zu erzwingen versuchte, wird er daran durch bewegliche Kampfführung, durch Gegenstöße unserer Panzer und wirksame Luftangriffe gehindert. So hat ein **donauländisches Grenadier-Bataillon den Angriff** eines von 20 Panzern und zahlreichen Bombern unterstütztes Sowjet-Regiment dadurch innerhalb weniger Stunden zum Scheitern gebracht, daß es zunächst auswich, dann aber mit wirksamer Artillerie- und Flugzeugunterstützung zum Gegenstoß überging und die Bolschewisten unter Abschuß fast aller Panzer in ihre Ausgangsstellungen zurückwarf. Auf die gleiche Weise wurden drei weitere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht und Höhenstellungen von Panzer-Grenadieren zwei Tage lang so wirksam gegen den Ansturm einer ganzen Sowjet-Division verteidigt, daß der Feind nach Verlust von 19 Panzern und der Masse seines Sturmregiments das Unternehmen abbrach. An anderer Stelle stieß eine Panzerabteilung in den gegnerischen Angriff hinein, erzielte in Panzer-Duellen 25 Abschüsse und verschaffte den hart kämpfenden Stellungstruppen eine Atempause, in der sie von neuem mit Munition versorgt werden konnten. Mit frischen Kräften stemmten sich dann die Grenadiere dem fortgesetzt anstürmenden Feind entgegen und hielten ihre Haupt-Kampflinie.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Gerhard Remnich,
Kommandeur eines Panzer-PionierBataillons;

Oberleutnant Heinz Kuester,
Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment;

Unteroffizier Heinrich Ofenloch,
Gruppenführer in einem Pionier-Bataillon.

Der Leutnant bleibt am Feind

Zwanzig Minuten, die zum Schicksal wurden

Von Kriegsberichter Gerhard Fließ

PK. „Wenn Joachim drüben ist, habe ich keine ruhige Minute!" Es war das erste Mal, daß jemand über die „Kahnpartie", Gespräch der Bunkergemeinschaft seit Tagen, einen Ton der Besorgnis laut werden ließ. Merkwürdig auch, daß es gerade Walter war, der den jungen blonden Leutnant und seine glänzenden soldatischen Eigenschaften am besten kannte. Beide waren mit Spreewasser getauft. Daß sie Freunde waren, merkte man an der harmlos-fröhlichen Kabbelei, die öfter zwischen ihnen ausgetragen wurde. Er sagte es aber, als Joachim draußen war, um noch einmal an der Schere die Gegend, die er mit seinem Spähtrupp erkunden sollte, gründlich zu beäugen. Kaum war Joachim wieder da, so blühte der alte Flachs. „Natürlich Ritterkreuzsache!" sagte der ältere gönnerhaft, als Joachim über die Aussichten seines Unternehmens berichtete. Und dann ging es schnell in ein anderes Thema. Nur keinen Ernst aufkommen lassen! Das konnte Joachim mit seinem unverwüstlichen Lebensmut am wenigsten brauchen.

Der Auftrag war nicht leicht. Es galt, eine Baumgruppe zu erkunden, in die sich die Sowjets dicht vor unseren Stellungen auf den Donezhöhen geschoben hatten, und womöglich einen Gefangenen mitzubringen. Das Gelände ringsum war ein weiter, von allen Seiten einzusehender Wiesenplan, Deckung bot höchstens das niedere Gras. Schon beim Uebersetzen konnte die Sache schief gehen, falls die Sowjets etwa nachts einen vorgeschobenen Posten unmittelbar am Ufer besaßen. Natürlich war die Gegend vermint, die feindlichen MGs. hatten ein wunderbares Schußfeld. Im Nachbarabschnitt, wo der Wald bis an den Fluß reichte, hatten die Sowjets in den letzten Tagen und Wochen selbst öfters Spähtrupps vorgeschickt, die nach Aussage eines Ueberläufers von Stalin den Auftrag hatten, eine „Zunge" mitzubringen. Glücklicherweise hatten die Sowjets offenbar keine Vorstellung von unserer Kräfteverteilung in diesem Abschnitt. Falls also einer unserer Grenadiere bei dem nächtlichen Angriff lebend in die Hand des Gegners fiel, so war der Erfolg ins Gegenteil umgekehrt.

Mit einem schnellen Sprung war die Sache jedenfalls nicht zu machen. Deshalb bekam Joachim Schießverbot. Aber die Sache ging wunderbar glatt. In einer halbwegs dunklen Nacht gingen vier Männer über den Fluß, robbten sechs Stunden durch das niedere Glas bis auf wenige Meter an die Baumgruppe heran und stellten die ungefähre Stärke der Besatzung fest. Nur ein Gefangener war dabei nicht einzukassieren. Die Hauptsache war, alle kamen heil und völlig unbemerkt zurück. Joachim pennte zehn Stunden, um den Muskelkater von der stundenlangen Robberei auszuschlafen. Dann war er Feuer und Flamme für den neuen Auftrag, bei dem er diesmal die gesamte Feuerkraft des Abschnittes zur Unterstützung haben sollte.

Der Abend kam. Neue Batterien waren unbemerkt in Stellung gegangen. Joachim hatte zehn Männer um sich versammelt, auf die er sich verlassen konnte. Es hatte Marketenderware gegeben, sogar ein paar Flaschen Sekt. Sie sollten eben gebracht werden. „Warte noch einen Augenblick, wir wollen noch auf den Erfolg der Sache trinken!" Aber Joachim wollte seine Männer nicht warten lassen. „Dann trinken wir nachher!" Schon war er draußen. Die Hand fest am Gurt der MP., sah man ihn den Hochwald hinabstampfen. Bei der ersten Dämmerung setzten die Männer ungesehen über den Fluß. Auf den B-Stellen, in den Schützen- und MG.-Nestern auf den Donezhöhen herrschte inzwischen eine Riesenspannung. Es würde einen tollen Feuerzauber geben, fast wie bei einem Großangriff. Auch in der stillen Natur stand scheinbar eine ungeheure Erwartung. Eine schwarze Wolke griff nach der schmalen Mondsichel, als wolle sie den Vorhang über das nahe Inferno herablassen. Nur die Mücken tanzten unbekümmert vor den Scharten und machten den Männern, die in der Dämmerung spähten, zu schaffen. Von dem Leutnant und seinen zehn Männern war nichts mehr zu sehen.

20.45 Uhr. Da orgelte es heran! Wurfgeschosse und Granaten in einer in diesem Abschnitt noch nicht erlebten Zahl. Die Baumgruppe drüben war im Nu in einen Hexenkessel getaucht. Vor der Gewalt der Einschläge zogen selbst die Grenadiere auf den entfernten Höhen die Köpfe ein und duckten sich hinter der feuchten Grabenwand. Auch an anderen Abschnitten begann das Konzert. Der Gegner, anscheinend völlig überrascht, blieb vorerst stumm. Erst nach langen Minuten antwortete er mit dem fernen Aufblitzen einer schweren Batterie. In der feindlichen Grabenlinie hinter der Baumgruppe rührte sich nichts.

Es vergingen bange Viertelstunden. Jetzt mußten die Männer ihr Ziel erreicht haben. Blitzte es nicht dort wie von Handgranaten? Es war aber nur die Artillerie, die hinter der Baumgruppe Sperrfeuer schoß. Dann verebbte der Feuerorkan. Die großartige Szenerie, im Widerschein des Feuerorkans in allen Einzelheiten umrissen, taucht wieder ins Dunkel. Dunkel bleibt auch das Schicksal der Männer auf der nachtschwarzen Wiesenfläche. Vielleicht sind sie nur 50 oder 100 Meter entfernt. Aber dazwischen liegt eine Welt, dazwischen liegt die Front, das ungeheure Band von Kirkenes bis zu den Vorbergen des Kaukasus.

Der Spähtrupp hat inzwischen, von der Uferböschung gedeckt, auf der Lauer gelegen. Kaum war der Feuerorkan abgeebt, schoben sich die Männer, vorsichtig tastend nach versteckten Minen, an die Baumgruppe heran. Sie fanden den vorgeschobenen Feindposten vollkommen geräumt. Nur ein paar Waffen lagen noch herum. Die Männer teilten sich in zwei Gruppen und kämmten das ganze Gelände bis zum Ufer durch. Dann legten sie sich wieder vor das Gebüsch und lauschten. Der Feind blieb wie von der Erde verschluckt. Das alles dauerte seine Zeit. Endlich, nach fast zwei Stunden, stößt das Boot wieder vom jenseitigen Ufer ab. An das Regiment geht kurz darauf der erlösende Fernspruch: „Feind hat Baumgruppe geräumt. Acht Mann zurück. Leutnant und zwei Mann bleiben noch am Feind!"

Die Grenadiere atmen auf. Aber Leutnant Joachim ist noch nicht ganz zufrieden. Vielleicht kommen die Sowjets wieder, kann man doch noch einen von ihnen „einkassieren". Auf alle Fälle will er auch das Gelände hinter der ominösen Baumgruppe, in der sich nur primitive Feldbefestigungen befanden, erkunden.

Die Spannung löst sich. Draußen bleibt bis auf vereinzelte Schüsse alles ruhig. Die drei müssen ja binnen kurzem zurück sein. Wer kann, versucht etwas zu schlafen. In dem Unterstand, einem durch Baumstämme versteckten Keller unter einer merkwürdigerweise noch völlig intakten Lehmkate, ist es drückend warm. Da poltern ein paar Schritte die Treppe herunter. „Wir haben einen Verwundeten. Der Leutnant ist schon tot!"

Die Grenadiere können es nicht fassen. Der Auftrag war erfüllt, es schien alles geglückt. Der Leutnant und die zwei Mann hatten bereits das jenseitige Ufer erreicht. Da traf ihn wenige Schritte vor der Uebersetzstelle ein Querschläger. In dem überfüllten Boot, halb im Wasser liegend, brachten sie ihn herüber. Gerade rechtzeitig, als ein paar dunkle Sowjetköpfe über der Böschung auftauchten. Der Leutnant lebte noch, er verhielt seinen Schmerzensschrei, um die anderen nicht zu verraten. Aber er hat nicht mehr lange gelitten.

Das japanische Umfassungsmanöver auf Neu-Georgia

DNB **Tokio,** 20. Juli. (Ostasiendienst des DNB) Die Kämpfe im Westzipfel der Insel Neu-Georgia um den Besitz des wichtigsten Stützpunktes Munda nähern sich ihrem Höhepunkt. Wie die gestrige Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers zeigt, haben die Nordamerikaner, die voreilig meldeten, daß ihre Streitkräfte immer mehr Fortschritte machten, einen schweren Rückschlag erlitten.

Die USA-Truppen, die nordöstlich Munda stehen, hatten auf dem linken Ufer des Ai-Flusses Stellung bezogen, der etwa sieben km. von Munda entfernt in östlicher Richtung ins Meer fließt. Zweifellos haben die Nordamerikaner nicht damit gerechnet, daß ihre dortigen Stellungen vom Lande her bedroht werden könnten und fühlten sich durch den Ai-Fluß und den Urwald, der sie von Munda und den japanischen Verteidigungsstellungen trennt, sicher. In einem mühevollen Unternehmen gelang es aber den Japanern, den Urwald zu durchqueren, nachts den Fluß zu überschreiten und so nördlich der nordamerikanischen Stellungen in die Flanke bezw. in den Rücken des Gegners zu gelangen. Das Ueberraschungsmoment dürfte wesentlich zu dem Erfolg der japanischen Streitkräfte beigetragen haben, die hier dem Gegner in heftigen Kämpfen eine schwere Niederlage beibrachten. Diese Niederlage trifft die Nordamerikaner umsomehr, als sie erst nach großen Schwierigkeiten auf motorisierten Einheiten mitten durch den Urwald bis zu diesen Flußstellungen dringen konnten und nun den größten Teil ihrer Materialien wieder verloren.

Siebzehn auf einen Schlag

Das Husarenstück eines deutschen „Tiger"-Panzers

Von SS-Kriegsberichter Kalweit

Grenadiere in tagelangen erbitterten Kämpfen das stark ausgebaute sowjetische Verteidigungssystem nordwestlich von Bjelgorod durchbrochen hatten, stießen ihre Panzer zusammen mit denen des Heeres zügig weiter nach Norden vorwärts. Der schnelle Vorstoß der deutschen Verbände brachte es mit sich, daß zwischen der Panzerspitze und den nachfolgenden Infanterieeinheiten eine breite Lücke entstand, in die in Eilmärschen ein SS-Panzer-Grenadier-Regiment hineingeworfen wurde. Zwei Tage lang rannten die Sowjets in Stärke einer Panzer-Division gegen diese nur schwach besetzte Lücke an. Daß ein gefährlicher Einbruch des Feindes verhindert wurde, ist der Härte der dort eingesetzten SS-Grenadiere zu verdanken sowie den ihnen unterstellten „Tigern". Sechzig schwere Panzer verlor der Feind gleich am ersten Tage vor den Stellungen des Regiments.

Trotzdem er sich nur blutige Köpfe geholt hatte, setzte der Gegner seine Angriffe weiter fort. Es gelang ihm, mit zwei schweren Panzern Typ 34 beim ersten Bataillon durchzustoßen. Eine gefährliche Lage entstand. Die Panzerjäger des Bataillons aus der vordersten Linie herauszuziehen, zur Verfolgung anzusetzen, erwies sich als nicht durchführbar. Und erreichten die feindlichen Panzer die Vormarschstraße der SS-Division, dann wehe den Versorgungsfahrzeugen. In letzter Minute entdeckte der Bataillonskommandeur einen alleinfahrenden „Tiger". Er gehörte zur benachbarten Division und befand sich auf dem Wege von der Werkstattkompanie nach seiner Einheit.

Dieser Tiger kommt wie gerufen, er muß helfen. Der Kommandeur ruft den Panzerkommandanten zu sich. „Kommen Sie mit, zwei T. 34 kurven vor meinem Gefechtsstand herum". Der Kommandant, ein junger Unterscharführer, ist sofort einverstanden. „Nur zwei T. 34, das machen wir leicht." Er läßt seinen Tiger vor den Gefechtsstand rollen. Ein kurzes Warten, dann nähern sich die feindlichen Panzer. Sehr unternehmungslustig und wild umherfeuernd. Na wartet nur, euch wird die Luft bald vergehen. Jetzt ist der erste auf 200 Meter heran. Feuerbefehl — daneben. Der zweite Schuß: Volltreffer. Der T. 34 brennt. Der zweite Feindpanzer dreht ab. Dieser neue deutsche Panzer ist ihm unheimlich.

Damit ist jedoch der Unterscharführer nicht einverstanden. „Panzer Marsch. Wir müssen ihn einholen!" ruft er seinen Männern zu. In wilder Fahrt geht es dem fliehenden Gegner nach. Dieser dreht die unmöglichsten Kurven, um sich der Sicht des „Tigers" zu entziehen. Vergeblich. Nur die Entfernung ist noch nicht richtig. An der gleichen Stelle, wo er eingebrochen war, passiert der T. 34 wieder die deutschen Linien. Damit wäre der Auftrag des Unterscharführers erfüllt. Doch er denkt nicht daran, umzukehren. Den Gegner erledige ich, ist sein einziger Gedanke. So rollt er in das Niemandsland hinein, langsam die Entfernung zwischen sich und dem Feindpanzer verringernd. Plötzlich eine scharfe Kurve, dahinter eine langgestreckte Schlucht. Und mitten in dieser Schlucht, der Unterscharführer will seinen Augen nicht trauen, stehen mindestens dreißig T. 34 in Bereitstellung. Umdrehen, ist der erste Gedanke. Umdrehen, ehe es zu spät ist. Dreißig gegen einen. Dieser Kampf würde zu ungleich werden. Und dann rötet sich seine Stirn. „Feigling"!" schreit es in ihm, „waren denn nicht bei dem letzten Angriff die Granaten von zwei T. 34 wirkungslos von der Vorderfront seines Tigers abgeprallt? Gute deutsche Werkmannsarbeit. Sie muß sich auch jetzt bewähren.

So befiehlt er zu halten und zu feuern. Alles, was das Rohr nur herausläßt. Die Gesichter der Panzermänner glühen. Soviel lohnende Ziele auf einen Haufen, das gibt es nicht wieder. Hinein, drauf, zwei feindliche Treffer, sie prallen ab. Neue Einschläge der sowjetischen Panzergranaten. Die Panzerplatte des „Tiger" ist stärker. Dazwischen ohne Unterbrechung: Zielen, Laden, schießen, Treffen. Das ist ein Kampf, daran wird man noch lange denken. In eine einzige hohe Feuersäule blickt der Unterscharführer, als seine Munition zu Ende geht: sein „Tiger" macht kehrt und rollt unbeschädigt wieder über die deutschen Linien.

Eine halbe Stunde später stößt ein Spähtrupp des ersten Bataillons in die vom Unterscharführer entdeckte Schlucht hinein. Er meldet, daß der Gegner in großer Eile zu weichen beginnt, sechzehn in Brand geschossene T. 34 zurücklassend.

Als der Bataillonskommandeur dann mit einem „Siebzehn auf einen Streich, eine vorbildliche Leistung" seine Anerkennung aussprach, straffte sich das Gesicht des jungen Panzerkommandanten. „Das war nicht mein Verdienst allein," kam es von seinen Lippen, „mit solch einem Panzer muß man ja auch siegen. Schade, daß ich nicht mehr erwischen konnte."

Schwarzwaldbataillon im Angriff

Die Hauptkampflinie wird vorverlegt

Von Oberleutnant Heil

(Fr. O.) NSG. In den frühen Morgenstunden haben die Jäger unseres Schwarzwaldbataillons nach vorhergehendem einstündigem Trommelfeuer in zügigem Vordringen die Waldspitze, 800 Meter ostwärts P., erreicht und sind zur Verteidigung übergegangen.

Von allen Seiten pfeifen die Gewehrkugeln aus gut getarnten Sowjetstellungen; dazu gesellen sich die zischenden Sprenggranaten der feindlichen Pak — eben gehen zwei Pak von uns in Stellung und nehmen die hundert Meter vor uns speienden Rohre aufs Korn. Das hat hingehauen. Die feindlichen Bedienungen sind erledigt.

Unvermindert stark hält das Infanteriefeuer an; ab und zu rauschen wieder ein paar Granaten feindlicher Artillerie zwischen unsere behelfsmäßigen Nester.

Ein Schrei: „Sanitäter, Sanitäter!" Schmerzensschreie! Ein MG.-Schütze ist durch Bauchschuß schwer verwundet.

Das Maschinengewehr rechts von uns hat schlechtes Schußfeld. Der Gewehrführer stürzt im stärksten Infanteriefeuer vor und erkundet für sein Gewehr eine neue Stellung.

Zwei andere Maschinengewehre beginnen zu feuern und schleudern einen Hagel von Geschossen auf die erkannten gegnerischen Stellungen.

Um 14 Uhr greift unser II. Bataillon über uns hinweg nach Südwesten an, um die Verbindung zu einem von Süden her angreifenden Regiment herzustellen. Die Kompanie hat den Auftrag, diesem Angriff zu folgen, um die dadurch erreichte Vorverlegung der Front gegen jeden feindlichen Gegenstoß zu sichern.

Um 13.30 Uhr erfolgt ein starker Feuerschlag unserer Artillerie. Dazwischen heulen unsere Werfer. Der Angriff des II. Bataillons rollt hinein in die Tiefzone der gegnerischen Verteidigung.

Gruppe auf Gruppe folgt die Kompanie dem Angriff und besetzt die neue H. K. L. in einem vom Trommelfeuer zerfetzten Waldstück. Da — „Panzer, Panzer!" Panzerjäger nach vorn! Und schon taucht der erste Stahlriese 300 Meter vor uns auf. Langsam schiebt er sich an uns heran. Er steuert gerade auf die Gruppe, die eben mit dem Maschinengewehr in Stellung gegangen ist. Immer deutlicher zeichnen sich die Konturen ab, und wir erkennen ihn einwandfrei. Schon sind auch die Nahbekämpfungsmittel zur Hand. Keiner der Männer verliert die Nerven. Da, ein eigenes Sturmgeschütz, siebzig Meter hinter uns, nimmt ihn ins Visier! Ein wahrer Feuersegen überschüttet den feindlichen Koloß. Granate um Granate verläßt das Rohr, vor der Mündung eine dichte Rauchwolke aufwirbelnd. — Ein kurzer Feuerschein, eine ungeheure Detonation — der unbezwingbar anmutende Stahlkoloß ist getroffen. „Bravo, bravo!" schreien unsere Soldaten. Flammen schlagen aus seinem Leib, eine dunkle Rauchwolke steigt gegen den Himmel.

Unsere neu zu besetzende H. K. L. ist immer noch von versprengten Sowjets besetzt. Immer noch pfeifen die Kugeln der feindlichen Maschinengewehre aus ostwärtiger Richtung. Besonders lästig sind die feindlichen Scharfschützen, die aus gutgetarnten Stellungen herausknallen. Unser guter Gefreiter hat einen dieser Burschen erkannt. Vorsichtig schiebt er sich aus seiner Stellung, um ihn aufs Korn zu nehmen. Aber schon kracht der Schuß, der unseren Kameraden niederstreckt. „Halbrechts zweihundert Meter!" Diese Zielansprache sind seine letzten Worte. Doch gleich hat ein weiterer Kamerad das Zielfernrohr aus den Händen des Toten genommen und nimmt den Scharfschützen ins Visier. Schuß! Dieser Bolschewist schweigt für immer.

Da und dort sehen wir von unserem Trommelfeuer niedergekämpfte Widerstandsnester, deren Besatzungen von den Granaten buchstäblich in Stücke gerissen sind. Ueberall liegen Ausrüstungsgegenstände und Waffen des Feindes.

Weiter rechts tobt plötzlich ein wildes Schießen und Schreien. Ein Obergefreiter, unser bester MG.-Schütze 1, will gerade dort in Stellung gehen, da! Nur vier bis fünf Meter von ihm weg liegen drei Bolschewisten im Anschlag auf ihn. Er ist sich seiner Lage bewußt. Mit einem Katzensprung erreicht er einen kleinen Graben, nimmt volle Deckung und schleudert im Nu seine Handgranate mitten in die Sowjets hinein. Detonation! Zwei Gegner sind erledigt. Den dritten, der sich gerade erheben will, bringt ein Gewehrtreffer heraneilender Kameraden zur Strecke.

Immer wieder müssen noch solche letzte Verteidiger im Nahkampf erledigt werden. „Hier sitzen auch noch zwei solche Kumpane" schreit ein Obergefreiter, indem er unter dem Balken eines eingestürzten Kampfstandes noch zwei versteckte Bolschewisten entdeckt. Mit starrendem Gesicht und dem sichtlichen Schreck in den Knochen, kriecht einer hervor und hebt die Hände hoch. „Wie der Kerl nur blöd guckt"! Doch der zweite macht noch keine Miene hervorzukommen. Daraufhin spielt einer ziemlich auffällig an seiner Handgranate herum und zeigt seine Bereitwilligkeit, eventuell dieses böse Ding anzubringen, recht deutlich. Und das wirkt ungemein belebend.

Auch unsere vorgeschobenen Beobachter der Artillerie sind heute sehr auf Draht. Unmittelbar vor uns hämmern sie ihre Granaten in immer wieder fliehende Gestalten von Sowjets hinein, daß die Erde bebt und mächtige Rauchpilze aus dem schlammigen Moorgrund schießen. Die Splitter sirren beinahe bis auf unsere Höhe.

Als der Abend sinkt, sind wir völlig Herr der Lage. Wohl pfeifen noch immer feindliche Kugeln herüber und gestatten nur sehr kurze Sprünge in unsere Aufbauarbeit der vorgelegten H. K. L. Durchnäßt, müde von den harten Stunden des Kampfes, sind unsere braven Männer tätig am Ausbau der Stellung bis tief in die Nacht hinein.

Das Ritterkreuz für Leutnant Mayer

Mit 4 Grenadieren feindliche Batterie genommen

(Fr. O.) NSG. In der Abwehrschlacht nordöstlich Orel traf ein Gegenangriff rheinischer Grenadiere auf ebenfalls zum Angriff angetretenen, zahlenmäßig weit überlegenen Gegner. Anstelle des ausgefallenen Kompaniechefs übernahm Leutnant Hermann Mayer aus Tauberbischofsheim die Führung der 2. Kompanie. Im starken Abwehrfeuer aller Waffen kommt der deutsche Angriff ins Stocken. Leutnant Mayer reißt seine Grenadiere wieder vorwärts. In rücksichtslosem Einsatz seiner Person stürmt er, seiner Kompanie weit voraus, mitten durch das dichte feindliche Feuer und dringt als erster in die Ortschaft F. ein, deren Wiedergewinnung das wichtigste Ziel des deutschen Angriffs ist.

Das Dorf wird genommen. Aber 400 m weiter östlich erkennt Leutnant Mayer eine offen aufgefahrene Feindbatterie, die in den Ort hineinfeuert, was aus den Rohren herausgeht. Wenn es nicht gelingt, diese Feuerstellung der Bolschewisten zu beseitigen, erleiden die Angriffstruppen in F. schwere Verluste, ja, es ist fraglich, ob der Ort dann überhaupt gehalten werden kann. Im Augenblick ist Leutnant Mayer sich darüber klar, daß hier schnell gehandelt werden muß. Er rafft ein paar in der Nähe stehende Grenadiere mit einem leichten MG. zusammen und stürmt an ihrer Spitze über offenes Feld gegen die feuernde Batterie. Einige seiner Leute werden im Abwehrfeuer verwundet und bleiben zurück, mit vier Grenadieren bricht der Kompanieführer in die Geschützstellung ein und räumt auf. In zähem Nahkampf werden die Bedienungen vernichtet; sechs Bolschewisten wandern in Gefangenschaft, vier Geschütze und eine schwere Panzerbüchse werden unversehrt erbeutet. Der Feind stellt die Angriffe in diesem Abschnitt ein, sein Versuch, an dieser Stelle die deutsche Front um Orel zu durchstoßen, ist gescheitert. (x)

Deutscher Soldat, du kannst beruhigt sein, hinter dir steht eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird.

Eine Frau sucht die Heimat

Roman von B. GERDE

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

22 (Nachdruck verboten)

„Ich habe von all diesen Dingen keine Ahnung," sagte Agathe. „Leider. Wie Sie dies alles zu erklären wissen. Man könnte Ihnen stundenlang zuhören. Ich habe übrigens oft an Sie gedacht, wollte Ihnen sogar einen Brief schreiben. Ich habe ja niemand auf der weiten Welt, und da dachte ich . . . Man wollte mich nämlich auf eine Insel schicken, in eine Heilanstalt. Aber vorderhand stehe ich auf festen Füßen. Ich weiß nur nicht, wie lange noch."

„Sie sind größer geworden, gnädige Frau." Ingenieur Heinze sah bewundernd auf die straffe Gestalt der Frau neben ihm. „Sie haben sich hier wundervoll entwickelt. Ich bin leider kein Dichter, sonst würde ich sagen, wie eine Orchidee, die blüht und duftet und immer kostbarer wird."

„Ihr Vergleich ist tiefsinniger, als Sie ahnen," sagte Agathe ernst. „Orchideen sind Schmarotzer."

„Um Gottes Willen." Ingenieur Heinze wehrte entsetzt ab. „Wie konnte ich so einen dummen Vergleich ziehen. Das kommt davon, wenn ein Techniker Seitensprünge ins Reich der Dichtkunst macht. „Du fällst doch immer mit der Tür ins Haus", hat meine Mutter immer gesagt. Sind Sie mir böse?"

„Aber nicht doch," wehrte Agathe ab. „Man denkt hier nur manchmal über sich selbst nach."

„Sehen Sie diese Rikschakulis!" suchte Heinze abzulenken. „Ich setze mich nicht in solch eine Karre. Wie diese armen, lungenkranken Teufel zwischen den Deichseln schwitzen und keuchen! Sie sind die Eigentümer des Landes und müssen die anderen ziehen. Wissen Sie, daß so ein Rikschakuli nicht länger als sieben bis acht Jahre sein Gewerbe ausüben kann, dann stirbt er an der Tuberkulose. Sehen Sie nur diese Engländer, wie sie in den Wägelchen liegen und mit der Reitpeitsche knallen. Widerlich, dieser Anblick."

„Tun Sie aber den Leuten etwas Gutes, wenn Sie lieber ein Auto nehmen oder zu Fuß laufen?" widersprach Agathe. „Wenn alle so dächten, müßten die Leute ja verhungern."

„Das ist die typische Antwort der Engländer," sagte Heinze. „Erstens hat die Rikscha ein Engländer erfunden, vorher gabs also auch nicht diesen Verdienst. Zweitens müßten die Leute eben andere Arbeit suchen. Ich glaube, all dies ist schuld, daß das Volk beginnt, Widerstand gegen England zu versuchen. Heute muß es diesen Widerstand noch blutig bezahlen, heute liegen noch die englischen Kriegsschiffe vor der Stadt. Man ist empört, wenn ein Chinese aufmuckt, wie man empört wäre, wenn einmal die Moskitos sich Flitspritzen gegen die Menschen anschaffen würden!"

Agathe lachte bei diesem Vergleich hell auf. Ihr war so freudig, so leicht zu Mute, wie seit langem nicht.

„Ich bin so froh," sagte sie, „nun bin ich nicht so ganz verlassen. Ich will nämlich aus all dem heraus. Vielleicht willigt mein Mann in eine Scheidung. Wenn man mit einem Ausländer verheiratet ist, weiß man nie, was der Mann im Inneren eigentlich denkt oder fühlt. Ich muß Ihnen einmal alles erzählen. Glauben Sie, daß eine weiße Frau hier Arbeit finden könnte?"

„Das wird schwer gehen!" meinte Heinze. „Doch, was ist Ihnen?"

Die junge Frau an seiner Seite begann zu wanken, hielt sich an der Wand des Hauses fest, an der sie gerade standen.

Agathe sah auf zwei Männer, die mit langsamen Schritten ihr entgegenkamen. Der eine war ein Herr in schneeweißer Uniform der Sikh-Polizei-Offiziere.

Die übermannsgroße, kräftige Reitergestalt des anderen hätte sie unter Zehntausenden herausgefunden. Sie kannte diese langsamen, selbstsicheren Schritte, diese ruhige, gemessene Handbewegung mit dem Reitstock, den festen Blick, der jeden Entgegenkommenden zu durchbohren schien.

Huptmann Ware! Er trug eine schwarze Binde um seinen Hals, wie, um einen Verband zu verdecken.

Seine Augen blickten erstaunt auf, als er Agathe mit einem fremden Herrn sah. Dann hob er die Hand an die Mütze. Langsam und ruhig mit einer leichten Verneigung des Kopfes. So, wie man eine nicht gerade fremde, aber auch nicht sehr gute Bekannte grüßt.

Agathe nickte verwirrt mit dem Kopfe. Dann waren die beiden Herren an ihr vorbeigegangen.

„Was ist Ihnen?" fragte Heinze besorgt. „Sie sind ja blaß geworden."

„Nichts," wehrte Agathe ab. „Es ist wohl nur die Hitze. Sie glauben gar nicht, wie man sich hier verändert, manchmal hätte ich mich selbst nicht erkannt. Jetzt glaube ich aber, daß ich wieder die Alte bin. Sie sprachen soeben von Ihrer Mutter. Lebt Ihre Mutter noch?"

„Sie lebt noch, obwohl das arme Herz schon etwas schwach und müde ist." Die Augen des Ingenieurs wurden feucht, als er von seiner Mutter sprach.

„Jetzt kann ich ihr wieder allmonatlich etwas schicken. Das furchtbarste für mich war es, als ich Mutter zur Last fiel. Von ihrer kleinen Pension mußten noch ich und mein jüngerer Bruder satt werden. Der größte Kummer meiner Mutter ist, daß ich noch nicht geheiratet habe. Aber ich erzähle Ihnen da Dinge, die Sie unmöglich interessieren können. Wo hätte man damals in Deutschland an die Schaffung eines Heimes denken können?"

„Und später?" Agathe fragte es, ohne eigentlich zu wissen warum. Sie hätte dieser Stimme stundenlang zuhören können.

„Da hatte ich bereits den Anschluß verpaßt," lachte Heinze. „Hier im Osten gibt es aber keine deutschen Mädchen, und etwas anderes kommt ja nicht in Frage. Mein Bruder hat vorigen Monat geheiratet. In Lüneburg. Sie haben jetzt einen kleinen Hof und etwas Vieh. Seltsam für einen ehemaligen Seeoffizier. Aber die beiden sind glücklich, und das ist wohl die Hauptsache."

Ingenieur Heinze bereute den Satz, ehe er ihn noch fertig zu Ende gesprochen hatte. In den Augen Agathes standen Tränen.

Dieses junge, schöne Mädchen muß tief unglücklich geworden sein, dachte er. Das habe ich damals schon geahnt.

„Ich muß mich jetzt von Ihnen verabschieden." Agathe blieb stehen. „Leben Sie wohl. Und haben Sie Dank für alles, was Sie mir gesagt haben. Es war die Heimat, die mit jedem Wort aus Ihnen sprach."

Der Ingenieur sah ihr noch nach, als sie schon in dem Gewühl der Straße verschwunden war.

— — — — — — — —

„Hongkong wird ja im August feucht und schwül, Cholera gibt es auch schon," sagte Jacobs Ruis, als er mittags vom Klub nach Hause gekommen war. „Der Juli geht bereits dem Ende entgegen, es wird höchste Zeit, daß du in das Seebad fährst. Diese verdammten Obsthändler! Sie lassen ihre Wassermelonen in den Kanälen aufquellen, damit sie mehr Gewicht bekommen. Von hundert Cholerafällen sind mindestens zwanzig tödlich. Ein Glück, daß die englischen Viertel davon verschont bleiben."

Agathe nickte mit dem Kopf. Mit ihren Gedanken war sie weit weg.

„Du kennst doch den dicken freundlichen Lüanhung, der mir immer die Schecks in der Bank einlöst? Gestern früh habe ich ihm noch die Hand gereicht, am Nachmittag brachte man ihn ins Spital, in der Nacht ist er gestorben."

„Kommst du mit mir?" Agathe sah auf.

„Ich komme eine Woche später nach. Froh werde ich sein, dieses Hongkong hinter mir zu haben. Dabei tanzen wir auf einem Vulkan! Aufstände rings um die Stadt. Es geschehen ja tolle Dinge hier. Wenn es zu heiß wird, kommt der Koller über die Leute. Forester und Ware hätten sich fast erschlagen."

„Was war mit Forester los?" fragte Agathe erregt.

Sie befürchtete, daß ihr Mann das Klopfen ihres Herzens hören mußte, so sehr war sie erschrocken.

„Man weiß nichts Näheres. Natürlich dreht es sich um eine Frau, die schöne Lisy Bruce. Habe immer gesagt, mit dem Frauenzimmer gibt es noch ein Unglück. Sie soll irgendwie mit Forester liiert sein, daß Ware ihr Freund ist, weiß jedermann in Hongkong. Solange es chinesische Boys gibt, wird es kein Hausgeheimnis geben. Gestern soll es zwischen den beiden zum Klappen gekommen sein. Man spricht von einem furchtbaren Tier, das Forester abgerichtet haben soll."

Agathe sah gegen das Meer, wo eben ein großer, weißer Dampfer gegen Europa fuhr. Ihr war auf einmal leicht und froh zu Mute.

Sie wußte, daß diese Gefahr für sie vorbei war. Für immer vorbei.

„Hast du etwas über Leutnant Colt gehört?" Agathe konnte wieder lächeln.

„Nein, die Angelegenheit wird streng geheim gehalten. Der Teufel kennt sich in dieser Sache aus. Weißt du, so ganz traue ich den Engländern überhaupt nicht. Auch machen sie zu viele Fehler. Sie behandeln die Eingeborenen wie die Biester. Mit Prügel regiert man aber keine Farbigen. Aber ich bin in Diensten, in sehr guten Diensten. Ich muß also schweigen. Großer Gott, jetzt habe ich doch wirklich vergessen: laß die Sodaflaschen aufs Eis legen, wir bekommen Besuch. Mr. Heinze hat mir seinen Besuch gemacht. Ich habe ihn hergebeten."

Ingenieur Heinze kam jedoch nicht. Nicht an diesem und nicht am nächsten Tage.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Ueber 40 Millionen bei der 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Die am 26. und 27. Juni d. J. durchgeführte 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 40 197 639,20 RM.

Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 29 568 327,65 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10 629 311,55 RM., das sind 35,9 v. H.

Emmendingen, 21. Juli. Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß von der NSV.-Ortsamtsleitung Emmendingen der Ober- und Unterstadt für alle in unserer Stadt untergebrachten Personen aus luftgefährdetem Gebiet im Hause der NSV.-Ortsamtsleitung Emmendingen Adolf-Hitler-Platz 15 eine Beratungsstelle eingerichtet wurde. Die Beratungsstelle ist vorläufig jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 15—19 Uhr geöffnet. Wünsche und Anträge von Quartiergebern und Quartiernehmern werden hier entgegengenommen und in sachlicher Weise erledigt.

Emmendingen, 21. Juli. Zwei Stunden guter Unterhaltung boten sich am Montagabend den Besuchern der Variete-Vorstellung „Parade des Frohsinns", die unsere allzeit rührige NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der deutschen Arbeitsfront im Dreikönig-Saal vermittelte. Das reichhaltige buntausgestattete Programm schlug die Besucher gleich von Anfang an in seinen Bann. Die musikalische Umrahmung besorgte Erich Dietrich in flotter Weise auf dem Piano. Ein guter Ansager (Willi Lilie) verband seine Aufgabe mit köstlichen humorischen Beigaben. Ein Artist produzierte sich als komische Figur kopfstehend auf dem Schwebereck. Ein Tanz-Quartett führte einen schmiegsamen Walzer, flotten Matrosen- und als zwei Pärchen einen Bauerntanz vor. Hans Kaiser zeigte sich als charmanter Plauderer mit Erzählen von Märchen und anderen pikanten Geschichchten. Als Künstlerin auf verschiedenen Instrumenten fand Ingrid Kunst bei Musikkennern große Anerkennung, und mußte sich zu Dreingaben entschließen. Den Vogel guter Darstellungskunst schoß an diesem Abend die volkstümliche Humoristin Polly Pfeifer ab, die sich aus einer komisch gekleideten alten Tante zu einer energischen Spanierin verwandelte und in beiden Kostümen ein wunderbares Mundwerk hatte. Die lebhafte Komik entfesselte wahre Stürme des Beifalls. Mit einer netten Duoszene (die Schlafwandlerin) fand das pausenlose Programm seinen Abschluß.

Kartoffelkraut sofort verbrennen. In Freiburg sind die Besitzer und Pächter von Kriegs- und Kleingärten aufgefordert worden, das bei der Ernte der frühen und mittleren Kartoffelsorten anfallende Kraut der Kartoffeln nicht auf den Komposthaufen zu werfen, sondern es sofort zu verbrennen. Es wird darauf hingewiesen, daß achtlos weggeworfenes Kartoffelkraut leicht eine Brutstätte für den Kartoffelkäfer, dessen Larven und Eier abgeben können. Die Mahnung an die Kartoffelpflanzer in der Stadt sollte auch auf den Landorten befolgt werden, denn die Gefahr der Ausbreitung des Kartoffelkäfers ist überall vorhanden. Beim Verbrennen des Kartoffelkrautes ist aber darauf zu achten, daß die Feuer bis zum Eintritt der Dunkelheit erloschen sind.

Teningen, 21. Juli. Berichtigung. Am Mittwoch nachmittag findet **nicht** die Auszahlung des Familienunterhaltes, sondern die **Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten** für die neue Zuteilungsperiode in der Zeit von 14 bis 17 Uhr auf dem Rathaus statt.

Weisweil, 21. Juli. Die Heimat gedenkt der Front. Als Zeichen der inneren Verbundenheit von Front und Heimat hat die Ortsgruppe der NSDAP. in der letzten Woche wiederum einen Brief an alle im Felde stehenden Soldaten unserer Heimatgemeinde abgesandt. Sollte in einer Familie die Feldadresse nicht abgeholt worden sein, so wird gebeten, dieselbe sofort in der Schule abzugeben, damit jeder Soldat aus Weisweil in den Besitz des Heimatbriefes gelangen kann.

Herbolzheim, 20. Juli. Die Versammlung der Ortsgruppe der NSDAP. am vergangenen Samstagabend in der Städt. Turn- und Festhalle erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Vereidigung von 30 neuen Parteigenossen, die die Mitgliedskarte und das Parteiabzeichen überreicht bekamen. Nach dem einleitenden gemeinsamen Lied „Volk ans Gewehr" ergab die Anwesenheitsverlesung fast vollzählige Teilnahme der stattlichen Mitgliederzahl. Verordnungen der Parteikanzlei wurden hierauf bekanntgegeben, sowie Tagesfragen, u. a. auch solche der Jugenderziehung, in der Arbeitsbesprechung behandelt. Seinen besonderen Dank sprach der Ortsgruppenleiter denjenigen aus, die Volksgenossen aus den Luftkriegsgebieten bei sich aufgenommen haben. Die absolute Sicherung der Parteifunktionen in der Heimatfront durch Ausscheiden untauglicher Mitglieder bildete mit eines der wichtigsten Probleme, die der Ortsgruppenleiter Rupp ausführlich besprach. Das gute Beispiel der Parteigenossen sei es, das die gute Haltung und zuversichtliche Stimmung der übrigen Volksgenossen bestimmendbeeinflusse, weshalb etwaige Miesmacherei und Gerüchteverbreitung durch einen Parteigenossen diesen als feige und verächtlich kennzeichnen würde, und daher ehrlose Ausscheidung aus den Reihen der Bewegung nach sich ziehen müßte. Darüber hinaus bestehe aber für jedes Mitglied die besondere Pflicht, ängstlichen Volksgenossen zu einer zuversichtlichen Stimmung zurückzuverhelfen, damit sich die Heimat vor den sich mit unerhörtem Mut und Tapferkeit einsetzenden Frontsoldaten nicht schämen müsse. Indem der Ortsgruppenleiter die Folgen eines etwaigen Schlappmachens auch nur eines Teiles der deutschen Menschen in der Zeit der Entscheidung vor Augen führte, faßte er seinen Appell in die Losungsworte: „Sieg um jeden Preis" zusammen.

Blick über den Kaiserstuhl

† **Riegel,** 20. Juli. Am Sonntagnachmittag um 6 Uhr bewegte sich ein ungemein großer Leichenzug durch unsere Dorfstraße dem stillen Friedhof zu. Es galt dem langjährigen Gemeinderechner **Ernst Hoffstetter, welcher die Gemeindekasse** seit dem Jahre 1919 führte, die letzte Ehre zu erweisen. Den Leichenzug eröffnete unter vollzähliger Beteiligung die Kriegerkameradschaft Riegel unter ihrem Kameradschaftsführer E. Henßler; das weitere Geleit bildete der Gemeinderat und die Beamten und Angestellten der Gemeinde, die Hinterbliebenen und eine ungemein große Zahl von Leidtragenden aus Nah und Fern. Bürgermeister Schmidt legte im Namen der Gemeinde mit ehrenden Worten dem treuen Beamten ein Blumengewinde als letzte Ehrung nieder. Desgleichen gedachte der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft, Kamerad Henßler des treuen Kameraden und Kriegsteilnehmers von 1914/18 und legte unter Senken der Fahne einen Kranz als letzten Gruß der Kameraden nieder. Ferner nahmen Abschied die Beamten und Angestellten der Gemeinde von ihrem teuren Arbeitskameraden durch Abschiedsworte des Ratschreibers E. Henßler unter Niederlegung eines Kranzes. Dann schloß sich das Grab über einem treuen Beamten und guten Kameraden.

Wyhl, 20. Juli. Mit dem 19. Juli schloß die hiesige Volksschule ihre Pforten und hat mit ihren Ernteferien begonnen. Dieser Tage wurde der Roggen eingefahren und nun stehen wir schon mitten in der Gerstenernte. Sichtlich erfreut führt der Landmann einen Wagen um den andern hochbeladen mit dem kostbaren Gut in seine Scheune, denn die Garben sind schwer und versprechen einen schönen Ertrag. Damit ist die große Zeit der Ernte da, wo das so wichtige Nahrungsgut für unsere Volksgenossen unter Dach gebracht wird. Auch hat die Ablieferung der Frühkartoffeln schon stark eingesetzt. Der Ertrag sowie die Qualität kann als sehr erfreulich bezeichnet werden.

Aus Baden

BLD. **Heidelberg,** 20. Juli. (Eine Greisin mit dem Hammer erschlagen.) Im benachbarten Dilsberg hat sich eine schwere Bluttat zugetragen. Der Einwohner Kurt Jost von hier hatte sein Wochenendhaus in Dilsberg seit geraumer Zeit an eine 80jährige Frau namens Emma Kaut vermietet. Er wollte nun dort für 14 Tage ein Zimmer für seine Frau und sein Kind in Anspruch nehmen, doch war das betreffende Zimmer bereits anderweitig untervermietet. Jost hatte deswegen in Dilsberg eine Auseinandersetzung mit der alten Frau, wobei er plötzlich zu einem Hammer griff und der Frau Kaut mit voller Wucht auf den Kopf hieb, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach und bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus infolge schwerer Schädelbrüche starb. **Jost, der als sehr nervöser und leicht erregbarer Mensch** geschildert wird, wurde festgenommen und zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die hiesige Psychiatrische Klinik eingeliefert.

Schulerziehung im totalen Krieg

Die Schulerziehung der Jugend ist, wie der Reichserziehungsminister in einem im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei den Schulverwaltungen zugegangenen Runderlaß ausführt, eine kriegswichtige Aufgabe. Ihre Erfüllung muß auch unter den Bedingungen des totalen Krieges sichergestellt werden, da die Leistungen der jungen Nachwuchskräfte in Wehrmacht, Wirtschaft und Verwaltung in entsprechendem Maße von den Ergebnissen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule abhängig sind. Ungerechtfertige Störungen des Schulunterrichts [illegible] Schule fernzuhalten.

Auch ein durch den Krieg gebotener Einsatz von Schülern und Lehrern für außerschulische Aufgaben darf keinesfalls dazu führen, daß der Erfolg der Unterrichtsarbeit der Schule selbst in Frage gestellt wird. Die Uebernahme außerschulischer Aufgaben durch die Schule sowie die Beurlaubung von Lehrern und Schülern zu solchen ist daher nur nach Anordnung des Reichserziehungsministers bei kriegswichtigen regionalen Aufgaben mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde zulässig. Um einen konzentrierten Einsatz der Lehrer für die Aufgaben der Schule sicherzustellen, ist ihre Nebentätigkeit ausschließlich auf solche Aufgaben zu beschränken, die bei der Anlegung eines strengen Maßstabes als kriegswichtig anzuerkennen sind und nicht durch andere Kräfte erfüllt werden können. Bisher erteilte Genehmigungen zur Uebernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen sind entsprechend zu überprüfen.

Die Blattlaus als Pflanzenschädling

Vernichtung mit nikotinhaltigen Spritzmitteln

Ein gelehrter Mann hat berechnet, daß eine Laus, die ein Milligramm wiegt, theoretisch Nachkommen im Gesamtgewicht von fünf Milliarden Zentner hervorbringen kann, also fünf mal soviel wie die ganze Menschheit auf der Erde wiegt.

Wir wissen jedenfalls, daß uns die Blattläuse sowohl schwarze wie grüne, unseren Gemüseertrag erheblich schmälern können. Darum nehmen wir den Kampf mit diesem Unzeug rechtzeitig auf und suchen mit nikotinhaltigen Spritzmitteln zu vernichten, soviel nur eben möglich ist. Dabei ist es wichtig in bestimmten Abständen das Spritzen zu wiederholen, damit auch die weitere Nachkommenschaft vernichtet wird. Es bleibt immer noch genug von diesem „Viehzeug" über — So schön Holunder- und Schneeballensträucher im Schmuck ihrer weißen Blütenteller und -bälle für uns sind, in der Nähe von Gemüsegärten sind sie fehl am Platze, da sie die Wirtspflanzen der „Großbohnenläuse" sind. Man tut gut daran, beim Spritzen mit Nikotin gegen die schwarzen Blattläuse diese Blütensträucher auf Läuse zu untersuchen und gegebenenfalls mitzuspritzen. Ja, Läuse bringen Geld, d. h. Gartenertrag, wenn man sie rechtzeitig vernichtet!

Parteiamtliche Mitteilungen

DAF., Abt. Hausgehilfinnen. Mittwoch pünktlich 20 Uhr, treffen wir uns vor dem Kino. Wir gehen in den Film „Der arme Millionär".

Mädelbund und BdM.-Werk Emmendingen. Der Kurs für leichte Straßenschuhe beginnt am Mittwoch den 21. Juli, 17.30 Uhr, auf der Dienststelle der Kreisfrauenschaftsleitung. Mitzubringen sind: Bunte Stoffreste, Trachtenborte, Leinenreste, Pappe, Schnur oder Kordel, Nähzeug mit starkem Faden. Anmeldungen müssen bis spätestens Mittwoch früh bei der Führerin oder hier auf der Dienststelle sein.

Der Rundfunk am Donnerstag, 22. Juli

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 13.25—13.55 Uhr: Solistensendung: Berger, Taschner, Raucheisen; 14.15—15 Uhr: Bunte Klänge aus aller Welt; 16—17 Uhr: Kleines Konzert; 17.15—18.30 Uhr: Volkstümliche Weisen aus Königsberg; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45—20 Uhr: Prof. Everling „Mensch und Technik"; 20.15—21 Uhr: Sinfonische Musik von Dittersdorf und Mozart, Leitung: Fritz Lehmann und Hans Schmidt-Ißerstedt; 21—22 Uhr: Aus dem Reich der Operette.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Orchester- und Kammermusik klassischer Meister; 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen; 21—22 Uhr: „Musik für dich" zur Unterhaltung.

Verlag und Druck: Druck und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Für alle Blumen, Geschenke und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich

Obergefr. Ludwig Hauth und Frau Hildegard geb. Schinde

Emmendingen, im Juli 1943

Die nächste **Mutterberatung** in Emmendingen findet am Donnerstag, den 22. Juli 1943, um 14 Uhr in den Räumen der Ortsgruppe der NSV.-Oberstadt, Adolf-Hitler-Platz 15, statt.

2-3 Weinfässer mit je ca. 5—600 Liter **zu kaufen gesucht**. Schriftliche Angebote unter Nr. 319 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Phebrocon-Serol gegen **Fuss-Flechte**. Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen. Erhältlich in Apotheken. Merz & Co. Frankfurt am Main

„Krewel" — KREWEL — Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 — Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G.m.b.H. Köln

NIVEA ZAHNPULVER. Zur Zeit werden Sie nicht immer Ihre gewohnte Nivea-Zahnpasta bekommen können. Damit Sie trotzdem regelmäßig Ihre Zähne mit einem Nivea-Erzeugnis pflegen können, haben wir für Sie das Nivea-Zahnpulver neu geschaffen. Es ist aus den für die Zahnpflege und Zahnerhaltung am besten geeigneten Stoffen und Aromen zusammengesetzt. Streudose 30 Pf. P. Beiersdorf & Co. A.-G. Hamburg

Zeitung gelesen, dabei gewesen

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

10. Warm baden und doch Kohle sparen!

Sind Feuerung, Flammrohr und Rauchrohr nicht frei von Ruß und Asche, so „frißt" der Badeofen unnötig viel Kohle. Deshalb: für richtige Sauberkeit im Badeofen sorgen! Aus Feuerung und Aschenkasten alle Verbrennungsrückstände sorgfältig entfernen! Auch mit einem Besenstiel, den wir unten mit alten Lappen umwickelt haben, durch das Rauchrohr und schließlich auch noch von oben her bis hinunter zur Feuerung fahren, nachdem wir das Rauchrohr abgenommen haben! Beim Wiederaufsetzen des Rauchrohrs auf dichte Verbindung achten! Rund um die Eintrittsstelle des Rauchrohrs in die Wand mit etwas Lehm für dichten Abschluß gegen Falschluft sorgen! So können wir selbst, bis der Fachmann kommt, mit ein wenig Geschick „Kohlenklau" wertvolle Briketts entreißen.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Bekanntmachung

Für alle in Emmendingen aus den luftgefährdeten Gebieten untergebrachten Personen ist im Hause der NSV.-Ortsamtsleitung Emmendingen, Adolf-Hitler-Platz 15 eine **Beratungsstelle** eingerichtet. Wünsche und Anträge von Quartiernehmern und Quartiergebern werden hier entgegengenommen. Die Beratungsstelle ist bis auf Weiteres geöffnet jeweils:

Montag, Mittwoch und Freitag von 15—19 Uhr.

Emmendingen, 20. Juli 1943

NSV.-Ortsamtsleitung Emmendingen Ober- und Unterstadt

Junge **Zugkuh** mit Kalb zu verkaufen. Adr. zu erfragen i. d. Gesch. ds. Bl. 318

Milchziege zu kaufen gesucht. **Gürte** Emmendingen Otto-Wehrle-Str. 2

Schuhcreme einsparen! „Guttalin" eingetr. Wz. Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart. Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin. Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin" Nur in Fachgeschäften. Guttalin-Fabrik Köln

das Hühnerauge drückt nicht mehr! Geholfen hat hier Elastocorn, nach dessen Auflegen die Pein sogleich abzieht. Und die verhärtete Haut entfernt man ohne Schmerzen nach wenigen Tagen. 47 Pf. ELASTOCORN

Am Freitag, 16. Juli in Emmendingen **goldene Damenuhr** mit braunem Lederband 322 **verloren**. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung a. d. Fundbüro (Polizeiwache) abzugeben.

Kleinanzeigen nur gegen Barzahlung

Zu kaufen gesucht **Schreibtisch** gebraucht und noch gut erhalten. Preis-Angebote erwünscht unt. Nr. 3001 postlagernd Endingen am Kaiserstuhl.

die Kleinanzeige sucht und findet

Zentral-Theater EMMENDINGEN. Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr. WEISS FERDL, URSULA GRABLEY. **Der arme Millionär**. Nach dem Lustspiel „Der Schusternazi" von Ludwig Thoma. Ein köstlicher Film voll urwüchsigen Humor, zärtlicher Liebe und einem Wirbel übermütiger Situationen. Jugendliche Zutritt!

Alkoholometer Wein- u. Mostwaagen sofort lieferbar. Optiker Fuchs, Freiburg, Adolf-Hitler-Straße 210

Unglaublich — aber so etwas wurde einst ernsthaft gegen ansteckende Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß ansteckende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Aeußerliche Desinfektion mit „LYSOL" und „SAGROTAN" kann deshalb verhüten, daß kostbare Leben vorzeitig zerstört werden. Selbstverständlich: Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit! Schülke & Mayr A.G. Hamburg. Aelteste Spezialfabrik für Desinfektionsmittel

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"

Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 169 — Emmendingen, Donnerstag, 22. Juli 1943 — 78. Jahrgang

Schneidige Tat unserer Schnellboote

Schnellboote versenkten im Hafen von Syrakus zwei Zerstörer und einen Dampfer / 5000 Sowjetpanzer vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Am Mius und am mittleren Donez versuchte der Feind auch gestern vergeblich mit starken Infanterie- und Panzerkräften unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Heftige feindliche Angriffe und Vorstöße wechselten mit eigenen Gegenangriffen. Die Kämpfe dauern an.

Auch im Raum von Orel nahm vor allem östlich und nördlich der Stadt die schwere Abwehrschlacht ihren Fortgang. Im südlichen Teil dieses Frontabschnittes wurden auf breiter Front vorgetragene Angriffe der Sowjets blutig abgeschlagen, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Am gestrigen Tage vernichteten unsere Truppen 133 Sowjetpanzer.

In der Zeit vom 5. bis 19. Juli wurden in den harten Angriffs- und Abwehrkämpfen an der Ostfront 45 172 Gefangene eingebracht. 4827 Panzer durch Verbände des Heeres, der Waffen-SS und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen und mehrere hundert weitere Sowjetpanzer durch fliegende Verbände der Luftwaffe vernichtet. Außerdem wurden 2291 Geschütze sowie 1080 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet. In der gleichen Zeit wurden 2344 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Im Schwarzen Meer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Frachter von 2000 brt. und in der Kronstadt-Bucht wurde durch Küstenbatterien der Kriegsmarine ein Schleppzug in Brand geschossen. Mit seiner Vernichtung kann gerechnet werden.

Unter dem Schutze dichten Nebels unternahm der Feind in der Nacht zum 20. Juli mit stärkeren Kräften einen Landungsversuch an der nordnorwegischen Küste bei Bardoe. Im sofort einsetzenden zusammengefaßten Feuer aller zur Verteidigung der Küste eingesetzten Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe brach das Landungsunternehmen des Feindes völlig zusammen. Der Gegner mußte sich unter Verlusten in dichtem Nebel zurückziehen.

Im Westabschnitt der sizilianischen Front führten deutsch-italienische Kampfgruppen vom Feinde ungehindert die befohlenen Bewegungen planmäßig durch. Im Ostabschnitt wurden zahlreiche Angriffe britischer Truppen abgewiesen und örtliche Einbrüche im sofortigen Gegenstoß bereinigt.

Im Kampf gegen die feindliche Transportflotte wurden auch gestern wieder gute Erfolge erzielt. Bei dem schon gemeldeten Angriff eines Verbandes schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf Malta in der Nacht zum 20. Juli wurden Anlagen des Hafens La Valetta in Brand geworfen und Bombentreffer auf sieben großen feindlichen Transportschiffen, von denen mindestens zwei als vernichtet anzusehen sind, erzielt.

Ein deutscher Schnellbootverband führte eine nächtliche Unternehmung gegen den vom Feind besetzten Hafen Syrakus durch und versenkte in überraschendem Angriff zwei Zerstörer und einen Dampfer von 3000 brt. Ein weiteres großes Schiff wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Zu dem Angriff vor dem Hafen von Syrakus

Zu dem im Wehrmachtbericht vom Mittwoch gemeldeten Erfolg deutscher Schnellboote, die vor Syrakus zwei feindliche Zerstörer und einen Dampfer von 3000 brt versenkten sowie einen Dampfer von 8000 brt torpedierten, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Die deutschen Schnellboote, die seit ihrem Einsatz im Mittelmeer im Frühjahr 1942 dem Feind schon manchen schweren Schlag versetzt haben und ihn bei allen Operationen ständig beunruhigen, haben ihre Anwesenheit im Brennpunkt des Seegebietes von Sizilien durch eine schneidige Waffentat erneut sichtbar werden lassen. Auch diesmal haben sie den Kampf mit dem Gegner gesucht und ihn unter nicht leichten Bedingungen ehrenvoll bestanden.

Aus der Straße von Messina heraus operierten die deutschen Schnellboote in der Nacht zum 20. Juli im Seegebiet vor der Ostküste Siziliens und stießen dabei bis in die Höhe von Syrakus vor, wo größerer Schiffsverkehr vermutet wurde. Die Annahme erwies sich als richtig. Kurz nach Mitternacht wurde ein von Zerstörern gesicherter Geleitzug ausgemacht, der eben im Begriff stand, in die Hafeneinfahrt von Syrakus einzuschwenken.

Die äußeren Umstände waren für einen Angriff nicht günstig. Es war eine helle, klare Mondnacht mit entsprechend guten Sichtverhältnissen, also gerade das Gegenteil dessen, was für Schnellboote wünschenswert ist, um sich an einen meist nach Größe und Bewaffnung weit überlegenen Gegner heranzupirschen und ihn überraschend zu treffen. Zudem war in dieser Nacht die See spiegelglatt und es herrschte starkes Meeresleuchten.

Ein möglichst unbemerktes Herankommen des Schnellbootverbandes erforderte also besondere Geschicklichkeit und höchste Wachsamkeit, an denen es unsere erfahrenen Schnellbootmänner auch nicht fehlen ließen.

Vom Feinde bis zum letzten Augenblick unbemerkt, schoben sich unsere Boote, Kurs, Fahrtstufe und Formation laufend ändernd, immer näher an den Geleitzug, der den Hafen von Syrakus aus südlicher Richtung ansteuerte, heran. Als die günstige Schußposition erreicht war, griffen die Schnellboote in breiter Front an und lösten fast gleichzeitig ihre Torpedos.

Die Ueberraschung des Feindes gelang vollkommen. Noch ehe er zur Gegenwehr ansetzen konnte, hatten die Torpedos die Rohre verlassen und trafen nacheinander ihre Ziele. Ein Zerstörer der „Jervis"-Klasse, eine der modernsten Einheiten mit 1690 T. Wasserverdrängung und einer Geschwindigkeit von 36 Seemeilen, sank tödlich getroffen in die Tiefe, ferner ein Zerstörer mittlerer Größe und ein Dampfer von 3000 brt. Ein zweiter Dampfer von 8000 brt wurde von mehreren Torpedos getroffen. Sein weiteres Schicksal **konnte von den ablaufenden Booten nicht mehr** beobachtet werden. Damit wurde der aus insgesamt fünf Dampfern, drei Zerstörern und weiteren Sicherungsfahrzeugen bestehende feindliche Schiffsverband fast zur Hälfte das Opfer dieses kühnen Angriffs der deutschen Schnellboote, die sich der nunmehr erst beginnenden Abwehr ebenso geschickt entziehen konnten, wie sie vorher auf den Gegner zugestoßen waren. Infolgedessen erlitt nur ein Boot oberflächliche Beschädigungen.

Auf dem Rückmarsch wurden die Boote von feindlicher Luftaufklärung erfaßt. Der Feind unternahm darauf in der folgenden Nacht einen von See- und Luftstreitkräften durchgeführten Angriff auf den Stützpunkt unserer Boote, der jedoch rechtzeitig erkannt wurde und scheiterte.

Deutsche Fernaufklärer versenkten zwei Passagierdampfer

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik hatten deutsche Fernkampfflugzeuge — wie im Wehrmachtbericht vom 12. Juli gemeldet worden war — am 11. Juli ein aus drei großen Fahrgastschiffen bestehendes und durch mehrere Zerstörer und Flugboote gesichertes Geleit angegriffen. Zwei der in südlicher Richtung laufenden Schiffe wurden in hartnäckigen Angriffen unserer Fernkampfflugzeuge versenkt.

Die inzwischen vorgenommene Auswertung der während der Angriffe gemachten Luftaufnahmen hat ergeben, daß es sich bei dem mit etwa 17 000 brt gemeldeten Schiff um ein solches der Dutchess-Klasse mit 20 000 brt und bei dem mit 13 000 brt **angegebenen Fahrgastdampfer um** einen solchen der Orduna-Klasse mit 15 000 brt gehandelt hat.

Die Versenkung dieser beiden modernen Passagierdampfer stellt somit einen schwerwiegenden Verlust für die feindliche Transport- und Nachschubflotte dar.

Die San-Lorenzo-Basilika zerstört

Bei dem Terrorangriff der nordamerikanischen Luftgangster auf Rom wurde die altehrwürdige San-Lorenzo-Kirche zerstört, eine der ältesten Basiliken der Ewigen Stadt. Mit diesem Ausbruch infernalischen Kulturhasses haben die Feinde ihr Urteil selbst geschrieben, und keine Worte können es mehr revidieren. Scherl (Wb.)

Hohe Verluste der sowjetischen Offensivkräfte

Anhaltend schwere Abwehrkämpfe im Raum Orel — Orel Schwerpunkt der Abwehrschlacht

Die am 12. Juli im Abschnitt Orel, am 16. am Kuban-Brückenkopf und am 17. am Mius und mittleren Donez begonnenen Angriffe der Bolschewisten, die an den anderen Frontabschnitten von zahlreichen Fesselungsvorstößen begleitet waren, lassen den Umfang der Sowjetoffensive immer klarer erkennen. Der gewaltigen, vom Schwarzen Meer bis südwestlich Moskau reichenden Angriffsfront fehlt aber das Kernstück, nämlich das im Kampfgebiet Bjelgorod seit 5. Juli durch unsere Truppen herausgebrochene Panzerkeil.

Dieser Stoß, der den aufmarschierenden feindlichen Kräften sehr schwere Verluste zufügte, brachte die von der deutschen Führung beabsichtigte Auslösung der von langer Hand vorbereiteten Offensive des Feindes. Die von unseren Soldaten mit großer Härte geführten Abwehrkämpfe im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront nahmen in steigendem Maße den Charakter einer von den Sowjets schwere Opfer an Menschen und Waffen fordernden Abnutzungsschlacht größten Stils an.

Das zeigen bereits die aus den ersten zwei Wochen dieses schweren Ringens gemeldeten feindlichen Verlustzahlen. Bis zum 19. Juli waren 1827 Sowjetpanzer abgeschossen und mehrere hundert weitere von fliegenden Verbänden in der Bereitstellung und im Anmarsch durch Bombentreffer vernichtet worden. Dazu treten erneute Abschüsse vom 20. Juli mit 133 sowie die zahlreichen am gleichen Tage durch Bombenwürfe zertrümmerten Panzer. Die Gesamtzahl der in sechzehn Tagen vernichteten Sowjetpanzer ist daher mit fünfeinhalbtausend eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. In keiner der großen Schlachten im Osten hat der Feind bisher in so kurzer Zeit solche gewaltigen Panzerverluste erlitten. Das gleiche gilt von den über 2200 bisher vernichteten oder erbeuteten Geschützen.

Gerade bei der Artillerie zeigten sich die feindlichen Angriffsvorbereitungen besonders deutlich, da die Sowjets zur Unterstützung der Stoßdivision ihre motorisierten Batterien zu ganzen Artilleriedivisionen zusammengefaßt hatten. Diese Geschützmassen im Kernstück der feindlichen Offensive ausgeschaltet zu haben, ist ein noch höher zu bewertender Erfolg als die Bodengewinne, die unser Gegenangriff im Raum Bjelgorod-Orel erbrachte.

Ebenso schwer wie die Ausfälle des Feindes an Waffen sind seine Menschenverluste. Sie betragen ein Vielfaches der gemeldeten Gefangenenzahlen von über 45 000. In ihrer Gesamtheit sind sie schwer zu ermitteln, doch findet man einen Anhalt in Teilmeldungen und Gefangenenaussagen. Danach dürfte die Zahl der verwundeten und gefallenen Bolschewisten etwa das Siebenfache der Gefangenenziffer betragen. Obwohl die Sowjets infolge ihrer schweren Verluste bereits starke Teile ihrer Operationsreserven opfern mußten, konnten sie die deutsche Front nicht durchbrechen.

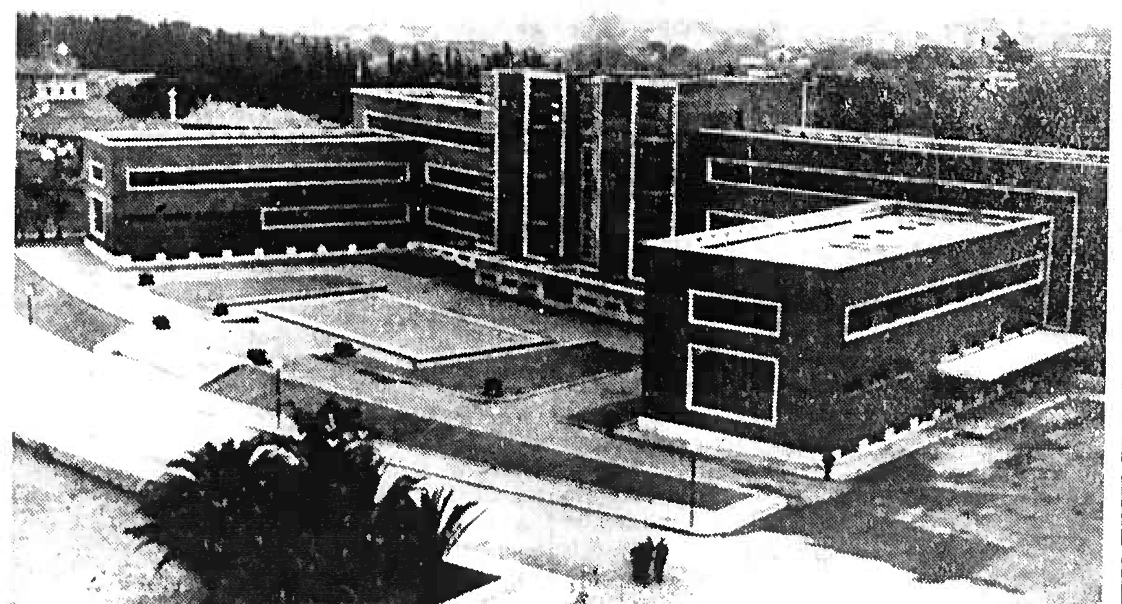
Unsere Truppen haben jedoch aus den bisherigen Schlachten im Osten Folgerungen gezogen. Sie schlagen hart zu und stehen unerschütterlich, wenn es der Kampf erfordert, sie krallen sich aber nicht am Gelände fest, wenn sie durch Ausweichen und Gegenangriff ihr Kampfziel, die Kräfte des Feindes bis zum Zusammenbruch zu schwächen, erreichen können. Diese bewegliche Kampfführung schont die Infanterie und erlaubt es den Artillerie-, Panzer- und Luftwaffenverbände, ihre Waffen dem Feind gegenüber mit verheerender Wirkung anzuwenden.

Auch bei dem Ringen am 20. Juli bestimmten diese Erfahrungen das Bild der Kämpfe. Als Schwerpunkt zeichneten sich der Raum Orel, der mittlere Donez und der obere Mius ab, wobei der Feind das Hauptgewicht seiner Angriffe auf die Fronten östlich und nördlich von Orel legte. Hier berannten die Bolschewisten unsere Stellungen erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften. Durch Bomber, Artillerie und Salvengeschütze versuchte der Feind, die deutschen Linien für die folgenden Angriffe sturmreif zu machen. Wiederholt ließen sich unsere Grenadiere von feindlichen Panzern überrollen, um dann die folgende Infanterie zu vernichten, oder sie wichen vor den Panzerkeilen aus, um die eingebrochenen Kräfte im Gegangriff zu zerschlagen.

Bei einem solchen von einem Pionier-Bataillon und Sturmgeschützen geführten Gegenstoß gelang es zum Beispiel, ein wichtiges Höhengelände zurückzugewinnen und dabei dreißig Sowjetpanzer, acht Pakgeschütze, dreißig Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiche sonstige Waffen und Kraftfahrzeuge zu vernichten oder zu erbeuten. An anderer Stelle erhielt ein Panzer-Grenadier-Regiment den Befehl, im Gegenangriff ein Dorf und die angrenzenden Höhen zu nehmen. In viermal wiederholtem Angriff erfüllte es seine Aufgabe und schoß dabei ebenfalls zahlreiche Panzer ab.

Während unsere Truppen östlich Orel in wechselvollen Kämpfen stehen, macht der Gegenangriff nördlich Orel weitere Fortschritte, wobei unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zahlreiche feindliche Panzer vernichteten und dem Feind hohe Verluste beibrachten. Auch südlich Orel griffen die Bolschewisten wieder in breiter Front an, wurden aber nach hartem Kampf bis auf eine kleine Einbruchsstelle abgewiesen. Im Gegenstoß wurde auch diese Lücke wieder geschlossen und die in ihr liegende Ortschaft nach schweren Häuserkämpfen zurückgewonnen.

Am Mius und mittleren Donez erneuerten die Bolschewisten ihre Vorstöße an den bisherigen Brennpunkten. Sie warfen dabei wieder starke Infanterie- und Panzerkräfte zum Teil aus operativen Reserven in den Kampf. In erbitterten Gefechten schlugen aber unsere Divisionen im Zusammenwirken mit starken Luftwaffenverbänden die Angriffe ab. An einigen Einbruchsstellen wird noch gekämpft. Besonders schwere Verluste hatte



Terrorangriff der anglo-amerikanischen Luftbarbaren auf Rom. Bei dem Terrorangriff der anglo-amerikanischen Luftgangster auf Rom wurden zahlreiche Kulturdenkmäler zerstört. In der Universitätsstadt wurden die Gebäude der Medizinischen Klinik, des Instituts für öffentliche Gesundheit und der Orthopädischen Klinik, in der sich zur Zeit ein Heim für Kriegsverletzte befindet, getroffen und aufs schwerste beschädigt. **Unser Bild: Blick auf die Universitätsstadt in Rom.** Weltbild